279. Freitag den 28. November 1862. 279.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 28. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Herzoglich sachsen-koburg-gothaischen Haus-Ober-Marschall Freiherrn Maximilian von Wangenheim den Königl. Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Ober-Forstmeister Ewald zu Magdeburg den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, so wie dem Schullehrer, Organisten und Küster Sonnenberger zu Bitterfeld und dem Schullehrer und Küster Hedler zu Fienstädt im Mansfelder Seekreise das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; dem ordentlichen Professor der Theologie an der Akademie zu Münster, Dr. Berlage, die Erlaubniß zur Führung des ihm von Sr. Heiligkeit dem Pabst verliehenen Titels eines Antistes domesticus zu ertheilen; und dem Brunnen-Arzt Dr. Fleckles in Karlsbad den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Der Gerichts-Assessor Dr. jur. Drewcke hierselbst ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Der wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Focke an dem Gymnasium zu Münster ist als ordentlicher Lehrer bei dieser Anstalt angestellt worden.

Der Hülfslehrer Rochel am Gymnasium zu Kulm ist zum ordentlichen Lehrer bei dieser Anstalt befördert worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Kassel, Donnerstag 27. November, Nachmittags. Die Ordre bezüglich der Entlassung des Ministeriums ist wieder zurückgezogen worden.

Durch Ministerialausschreiben vom heutigen Tage wird die vertagte Ständeversammlung auf den 4. Dezember wieder einberufen.

London, Donnerstag 27. November. Mit dem Dampfer „Bohemian" eingetroffene Nachrichten aus New-York vom 14. d. melden gerüchtsweise, daß Burnside eine Niederlage erlitten und daß die Konföderirten Harpers ferry wieder besetzt hätten. Zwei Offiziere vom Generalstabe Mac Clellans sind verhaftet und nach Washington geführt worden; der Grund ist nicht bekannt. Die Unionisten haben Fayetteville am Rappahannock besetzt; General Jackson rückt über den Cumberlandsfluß nach Maryland vor, die Generale Bragg und [illegible] marschiren auf Gordonsville. Die Konföderirten befinden sich noch in Murfreesboro. Es sind Maaßregeln zur Vertheidigung des Hafens von New-York getroffen worden. Es heißt, daß Frankreich in Spanien die Wiederherstellung der von ihnen mit New-Orleans geschlossenen Verträge fordern und daß diese Forderung gewährt werden dürfe.

Petersburg, Donnerstag 27. November Mittags. Die heutige „Nordische Post" enthält ein Cirkular des Ministers des Innern, welches den Gouverneuren mittheilt, daß einem kaiserlichen Befehle zufolge die Detailgesetze der neuen Gerichtsverwaltung bis zu Aufang des nächsten Jahres im Entwurfe vorliegen müssen.

Losschlagen oder abwarten?

das ist die Frage, die jetzt im Königreich Polen wie in der Emigration zur öffentlichen Diskussion steht. Für jetzt scheint zwar die zweite Alternative noch zu überwiegen, da vor Allem Geldmittel zu beschaffen sind, die Organisation durchzuführen und eine günstige Situation durch das Eintreten auswärtiger Krisen erforderlich ist. Die Kreisräthe sind daher an ihre Vorlagen gegangen und beschreiten den Weg der loyalen Opposition, der von der Mieroslawski'schen Partei bekämpft wird. Die Stimme dieser Partei wird einstweilen überhört, aber sie wird sich nicht vom Schauplatz verdrängen lassen, und strebt vorläufig nur dahin, die Erträge der Sammlungen in die Hände zu bekommen. Wie lange es dann die Kreistage bei der loyalen Opposition aushalten werden, wenn die Emigration durch Geldmittel gestärkt, in sie dringt, das steht dahin; aber gewiß ist, daß die Kreistage sich und dem in ihnen vorzugsweise repräsentirten Stande der Grundbesitzer das Grab graben würden, wenn sie dem Impulse der auswärtigen Agitation nachgäben, die jetzt gerade darauf hindrängt, durch die Gutsbesitzer die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Während die Regierung durch das neue Konskriptionsverfahren, das die polnische Presse als Proskription bezeichnet, den Gutsbesitzer zu versöhnen trachtet, wird andererseits mit allen Mitteln dahin gewirkt, ihn von der Regierung zu trennen und an die Spitze der Bewegung zu rufen. Ganz ohne Erfolg ist dieses Bemühen nicht; denn aus einem Kreistage vernehmen wir bereits eine Stimme, welche beweist, wie sehr der Stand der Grundbesitzer über seine Interessen getäuscht ist, indem er sich selbst gegen das neue Aushebungsverfahren erklärt und sich des Städters und Handwerkers gegen den Feldarbeiter annimmt, den er doch schwerlich entbehren kann.

Der Petrikauer Kreistag ist mit einer Erklärung in diesem Sinne vorangegangen. „Der Zustand des Kreises ist — sagt er in einer einstimmig angenommenen Resolution — „wie er nach einer dreißigjährigen Mißregierung sein kann; er bildete nur ein Rad der Regierungsmaschine, das zu deren ausschließlichem Vortheil ausgenutzt wurde, da die verzehrende, aber nicht schöpferische Centralisation die möglichen Mittel, neue Quellen des Wohlstandes zu entdecken, verminderte und selbst alle vereinzelten Bestrebungen in dieser Richtung als mit den Gesetzen unverträglich erkannte. Der im Verhältniß zu seinen Kräften mit Abgaben überladene Kreis (aus welchem abgesehen von den Erträgen aus Zöllen, Salzmonopol und Post) jährlich 367,665 R. S. zur Staatskasse fließen, besitzt keinen Fond, die Produktionskraft zu wecken und zu beleben, und in den Verwaltungsakten findet sich keine Spur, daß jemals eine namhaftere Summe für den Wohlstand des Kreises verwendet worden. Die kärglich besoldeten Beamten waren durch die Noth gezwungen, mehr für ihr tägliches Brod, als für die öffentlichen Angelegenheiten zu sorgen. Auf 184,404 Einwohner kommen 683 Kaufleute, Krämer und Händler. Dieses Verhältniß von 1:300 beweist, in welcher Lage sich der Handel befindet. Bettelei und Vagabondiren, das ist unser Wohlstand. Kommunikationswege begonnen oder projektirt, gehen kaum im Schneckengange vorwärts; große Sandwüsten liegen bloß; die Regierungswaldungen sind vernichtet, öffentliche Anlagen, Fabriken, Manufakturen sind gleich Null. Statt des Kredits — Wucher, statt Scheidemünze — Privatpapierstückchen der Gewerbtreibenden, ohne jede Kontrole verausgabt, nur den Kredit und die Cirkulation für die Folge untergrabend — die städtischen Kassen erschöpft, die Dörfer ohne ländliche Polizei, die niederen Behörden ohne Mittel, Ausschreitungen zu verhindern und ihre Aufträge auszuführen. Die Landbewohner irre gemacht durch Einflüsterungen aus verdächtiger Quelle; statt Moralität Trunksucht, Sanitätsmittel keine. Auf jedem Schritt Mangel an gebildeten Menschen, Elementarschulen gering, Mangel an Geldmitteln und noch mehr an Lehrern. Die Würde des Richterstandes geschwächt, das Recht gebeugt in Folge eigenmächtiger Einwirkungen durch die Militärgewalt. Mord und Raub allgemein. Gleichgültigkeit gegen die Religion, Verfolgung der Geistlichkeit untergraben die Grundlage der Gesellschaft, das ist ein treues Bild des Kreises." Nachdem nun ausgesprochen ist, daß Jeder die Verpflichtung habe, über die augenblicklichen Interessen hinwegzusehen und das große Ganze im Auge zu behalten, heißt es weiter:

„Im Gleichen fühlt sich der Kreistag verpflichtet, die Aufmerksamkeit auf eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Lage zu richten, den Mangel an Menschen, die zu Fabrik- und handwerksmäßiger Thätigkeit geeignet sind, so wie den Mangel an Feldarbeitern. Vom Jahre 1833 bis 1856 wurden aus diesem Kreise über 11,000 Mann zum Militär ausgehoben, die Blüthe der Bevölkerung, und es blieben nicht Hände genug übrig, die nöthigsten Arbeiten zu verrichten. Die Rekruten wurden tausende von Meilen auf lange Jahre von der Heimath gerissen, und unterlagen oft den Gefahren des fremden Klima's, vergaßen die Sprache, die Religion, die Sitten ihres Landes, so daß die 498, welche bis jetzt von den 11,000 zurückkehrten, in ihrem Kreise nicht gebraucht werden konnten, sondern ihm vielmehr zur Last wurden.

Aus diesen Gründen sieht sich der Kreistag veranlaßt, sich gegen jede Aushebung zu erklären, die auf ähnlichen Grundsätzen beruht, besonders aber gegen solche, welche die Mehrheit der intelligenten Handwerker-Bevölkerung einberuft und den Kreis aller Mittel eines möglichen Fortschritts beraubt.

Der Kreistag ist der Meinung: daß nur das Belassen der Ausgehobenen im eigenen Lande, mit Sicherstellung ihrer Sprache und Religion, des einzigen Schatzes unserer Nation unter fremder Herrschaft, diese für das Land erträglich machen könnte; andererseits wird jede Aushebung immer angesehen werden als ein schweres National-Unglück."

Der Kreistag geht zwar von den materiellen Interessen aus, aber er vergißt dieselben sogleich wieder über den politischen Angelegenheiten, und insbesondere vergißt er, daß sich das Land selbst einen großen Theil der geschilderten Leiden beizumessen hat. Wenn der Stand der Grundbesitzer auch jetzt noch im Dunkeln ist über diese Quellen der beklagten Mißstände und sich von der Agitation mitfortreißen läßt, so darf er mit Sicherheit einer Zeit entgegensehen, wo die Landwirthschaft ihre Produktivität einbüßt und sich zu dem Mangel an Intelligenz und Gewerbebetrieb der gänzliche Verfall der Landwirthschaft gesellt.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 27. November. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Heute Vormittag arbeitete der König einige Stunden mit dem Kriegsminister v. Roon und dem Generaladjutanten v. Manteuffel und nahm alsdann die laufenden Vorträge und einige militärische Meldungen entgegen. Auch der Major zu Schönburg-Waldenburg hatte die Ehre des Empfanges. Später empfing der König eine Deputation aus Züllichau, ertheilte alsdann den Gesandten Großbritanniens und Rußlands, Lord Loftus und Baron v. Budberg, Abschiedsaudienzen und nahm deren Abberufungsschreiben entgegen. Beide Herren wurden darauf auch von der Königin empfangen. Wie schon gemeldet, geht Lord Loftus als Vertreter Großbritanniens nach München und Baron v. Budberg als russischer Botschafter an den Kaiserstaat nach Paris. Zwischen den beiden Abschiedsaudienzen konferirte der König mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck, in dessen Beisein auch die beiden Audienzen stattfanden. Vor der Tafel machten die Majestäten eine Ausfahrt und besuchten Abends die Balletvorstellung im Opernhause. Morgen Mittag wollen die hohen Herrschaften nach Potsdam fahren und die Königin-Wittwe begrüßen, die von Dresden nach Sanssouci zurückgekehrt ist. Der Prinz Georg, der einige Tage in München verweilte, wird in diesen Tagen von dort zurück erwartet. — Der Ministerpräsident v. Bismarck hat mit dem Bundestagsgesandten v. Usedom seit seiner Ankunft von Frankfurt a. M. täglich konferirt. Wie es heißt, wird Herr v. Usedom nach Empfangnahme neuer Instruktionen wieder auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren. Auch mit dem Finanzminister v. Bodelschwingh hatte Herr v. Bismarck nach dessen Rückkehr von Münster lange Unterredungen. Herr v. Bodelschwingh ist auch bereits vom Könige empfangen worden.

Von unsern Gesandten an den verschiedenen Höfen werden Herr v. Savigny aus Dresden und Graf v. Perponcher aus München in Kurzem hier eintreffen. Auch von der bevorstehenden Ankunft des Gesandten Graf v. d. Goltz in St. Petersburg ist die Rede. Derselbe soll bekanntlich zum Vertreter Preußens in Paris ausersehen sein. — Herr v. Auerswald empfängt täglich viel Besuche, lebt sonst aber sehr zurückgezogen und ist auch seit den Letzlinger Hofjagden nicht am Hofe erschienen. — Die Bilder, welche der König auf der letzten Kunstausstellung angekauft hat, sollen mit Genehmigung des Königs auf der Kunstausstellung zu Königsberg ausgestellt werden. Heute nahm die Königin diese sämmtlichen Gemälde in Augenschein und sollen sich dieselben ihres Beifalls zu erfreuen gehabt haben. — Der Professor Menzel malt bekanntlich im Rittersaale des hiesigen Schlosses den Krönungsakt zu Königsberg. Obgleich der Künstler sehr fleißig arbeitet, so schreitet doch das Bild wegen seines bedeutenden Umfanges nur sehr langsam vor. Das Gemälde enthält fast lauter Portraits und müssen daher die Herrschaften dem Künstler sitzen. — Der Fortschrittspartei soll daran gelegen sein, den Regierungsrath a. D. v. Unruh in das Abgeordnetenhaus zu bringen. Mehrere Mitglieder sollen sich schon bereit erklärt haben, demselben ihr Mandat zu überlassen. Unter denselben befindet sich auch der Abgeordnete Fabrikbesitzer, Rittmeister a. D. Herrmann zu Schönebeck bei Magdeburg, Wunsch der Konservativen ist (s. u.) die Herren Justizrath Wagener und den Rittergutsbesitzer v. Blanckenburg Sitze im Abgeordnetenhause einnehmen zu sehen, doch hat man noch nicht gehört, daß Mitglieder dieser Fraktionen zum Austritt geneigt wären.

— [Abschiedsaudienzen.] Se. Maj. der König ertheilte heute im Beisein des Präsidenten des Staatsministeriums v. Bismarck-Schönhausen dem bisherigen kais. russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron v. Budberg, und dem bisherigen königl. großbritannischen Gesandten, Lord Loftus, Abschiedsaudienzen.

— [Die Note des Herrn v. Bismarck an das kurhessische Kabinet] ist noch nicht veröffentlicht worden. Der Kurfürst scheint wieder einmal nachzugeben. Gleichwohl dürfte die preußische Regierung sich mit dem bloßen Versprechen nicht mehr zufrieden stellen lassen, sondern sie müßte jetzt schon Bürgschaften gegen die Wiederkehr der jetzigen Uebelstände verlangen. Der Kurfürst darf nicht nach Belieben das monarchische Prinzip untergraben. Er herrscht über ein eben so treues als geduldiges Volk und er thut doppelt Unrecht daran, diese Treue, diese Geduld auf eine so harte Probe zu stellen.

— Nach einer heute früh aus Frankfurt hier eingetroffenen telegraphischen Nachricht war bis gestern Abend in Kassel noch nichts entschieden. Die preußische Note war bis dahin noch unbeantwortet, der östreichische Feldmarschall-Lieutenant v. Schmerling vom Kurfürsten zu einer kurzen Audienz ohne Re[illegible]tattet. ([illegible])

— Wie die „Magd. Ztg." mittheilt, hat der bisherige Abgeordnete dieser Stadt, Herrmann aus Schönebeck, mit Bestimmtheit erklärt, aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niederlegen zu müssen, und die Wähler auf Herrn v. Unruh aufmerksam gemacht, der bekanntlich auch in Elbing aufgestellt ist.

— Aus Cottbus wird gemeldet: In der öffentlichen Sitzung des hiesigen Polizeigerichts vom 22. d. Mts. wurde der Redakteur des hier erscheinenden „Anzeigers", in dem die Einzahlung von Beiträgen zum Nationalfonds mitgetheilt worden war, von der deshalb gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen.

— Die Erklärungen aus Sachsen für den deutsch-französischen Handelsvertrag mehren sich noch immer in erfreulicher Weise. Auch aus anderen Orten erscheinen fast täglich Zustimmungserklärungen.

— [Nationalfonds.] Die Gesammtsumme der Beisteuern zum Nationalfonds beläuft sich nach der letzten Liste auf 39,794 Thlr. 20½ Sgr.

— Um eine Erleichterung des Verkehrs nach Rußland und Polen zu erwirken, hat auch das Berliner Aeltesten-Kollegium der Kaufmannschaft eine besondere Kommission ernannt. Berliner Gewerbetreibende hatten dieserhalb eine Vorstellung an das Aeltesten-Kollegium gerichtet.

— Aus Galizien wird dem „Czas" geschrieben: „Mit Bedauern las ich in diesem Blatte, daß unser Pfarrer Gąsiorowski seinen Namen durch Ausstellung eines Führungs-Attestes in deutscher Sprache kompromittirt hat — um so mehr, da dieser Geistliche hinsichtlich seiner nationalen Gefühle von der besten Seite bekannt ist, und ich bin überzeugt, daß wir es hier nur mit einer einmaligen Verirrung zu thun haben. Anders verhält sich die Sache aber mit einem anderen Zeugniß, das von dem Geistlichen Szewczyk in Wilczycki im Görlitzer Kreise ausgestellt ist und das wir in getreuer Abschrift in Händen haben. Dies ist ein in deutscher Sprache abgefaßtes Armuths-Attest, nicht zum Gebrauch bei den Behörden, sondern beim Publikum in einem Distritt, dessen nationale Sprache bis jetzt wenigstens die polnische ist, und mit Erlaubniß des Herrn Szewczyk und seines Gleichen gewiß auch ferner polnisch bleiben wird". Dem „Czas" gilt es gleich, ob der Inhaber eines solchen Zeugnisses der polnischen Sprache mächtig ist oder nicht, er soll gezwungen sein, von dem wasserpolnischen Geistlichen ein polnisches Attest anzunehmen, sich dasselbe übersetzen und die Uebersetzung wiederum beglaubigen zu lassen, wenn er in deutscher Gegend Gebrauch machen will. Wer hat vor Jahren daran gedacht, daß die polnische Sprache in Schlesien sich noch zu solchen Ansprüchen versteigen wird.

— [Feudale Anschauungen über unsere Zustände.] Das Wiener „Vaterland", ein Blatt, welches den Feudalismus in Oestreich am entschiedensten vertritt, bringt Briefe aus Berlin über die preußischen Zustände, die deutlich zeigen, bis zu welchem Grade der Verblendung es diese Partei gebracht hat. Wir theilen zur Charakteristik dieser Anschauungen nachfolgenden Passus aus einem dieser Schreiben mit:

„Was die Parteien betrifft, so sind sie sämmtlich in lebhaftester Bewegung, und hat die eigentlich konstitutionelle, d. h. die vulgär-liberale, diesesmal durchaus nicht die Rolle der Vermittlerin übernommen, auf die sie sonst stets so stolz ist; die vornehme Miene der Schiedsrichterin ist ihr gänzlich abhanden gekommen, sie ist zur Dienstmagd der Demokratie herabgesunken und muß sich die schlechteste Behandlung von der übermüthigen Dirne gefallen lassen. Selbst das Gesicht verziehen darf sie dabei nicht, denn sie hat sich gefangen gegeben in die Formel: „Einigkeit aller Parteien der Reaktion gegenüber!" Die Demokratie dagegen fährt in dem mühseligen Geschäft fort

einen Fond zu sammeln, um für den bevorstehenden Kampf Geldmittel zu haben. Es glückt ihr damit nicht besonders, sie haben etwa 36,000 Thaler zusammen, welche in London hinterlegt werden; man sieht daraus schon, daß das Geld nicht für Dr. Oppermann zur Disposition, bekanntlich der einzige Beamte, dessen Gehalt zur Hälfte dieser ungeheuren Reaktion zum Opfer gefallen ist, bestimmt ist, sondern eben als Kriegskasse für den kommenden Kampf dienen soll. Es steht übrigens fest, daß von diesen 36,000 Thlrn. von Juden und jüdischen Firmen über 26,000 Thlr. eingezahlt worden sind. Das bringt mich auf die Juden und die gefährliche Rolle, die sie in unseren Konflikten spielen; die Juden sind meines Erachtens sehr unvorsichtig, sie stacheln den Groll gegen sich immer mehr, sie fordern heraus in so plumper Manier, daß es voraussichtlich in nicht sehr ferner Zeit zu einem Konflikt kommen wird, der uns eine wirkliche Judenverfolgung bringen kann. In den unteren und untersten Schichten der Bevölkerung, nicht nur der Hauptstadt, sondern auch auf dem Lande herrscht eine Wuth gegen die Juden, ein Groll, der etwas Erschreckliches hat, der sich lediglich daraus erklärt, daß die Juden da, wo sie durch ihren Reichthum (der übrigens viel weniger groß ist, als man sich gewöhnlich denkt, den sie selbst übertreiben, um mehr Kredit zu haben, den sie von den Prozenten vermehren aus den Kapitalien, welche ihnen Christen anvertrauen), einflußreich oder herrschend sind, mit einem Uebermuth und einer Ostentation auftreten, die allerdings etwas Empörendes hat; dabei spielt die jüdische Brutalität gegen christliche Mädchen in den Fabrikdistrikten eine große Rolle. Es wäre für die vielgerühmte (freilich ist oft nicht viel dahinter) Humanität unserer Tage ein schwerer Schlag, wenn wir eine Judenverfolgung erleben müßten, ich muß Ihnen aber sagen, daß ein solches Ereigniß, meiner Ansicht nach, nahe bevorstehend ist und nicht bloß hier, sondern in ganz Norddeutschland, namentlich auch in Hamburg."

Wir können nun freilich nicht sagen, bemerkt die „Schl. Z." hierzu, daß dieser Brief einen Blick in die trübe Lage unseres Preußens thun lasse. Im Gegentheil meinen wir, daß die Erlösung von einer Partei, die solche Ergüsse über ihr Vaterland in die Welt schleudert, nicht mehr fern sein kann. Mit einer solchen Partei ist kein Kompromiß möglich.

— [Fortsetzung des Berichts der Kommission für Handel und Gewerbe im Abgeordnetenhause über den Entwurf eines Gewerbegesetzes.] Auch die nächste Folge des gut bestandenen Examens, das mit öffentlichem Glauben gegebene Anerkenntniß der Qualifikation für das Fach wirkt in der Regel nachtheilig, sowohl für den Examinirten selbst, wie für das Publikum. Ersterer glaubt meistens, namentlich im Anfange seiner praktischen Laufbahn, er sei bereits ein Meister des Faches, er erlahmt daher in seinem Eifer für seine weitere Ausbildung, und beklagt im Falle der Arbeitslosigkeit seinen Unstern, der ihm nicht Gelegenheit gebe, seine Kenntnisse gehörig zur Anwendung zu bringen, anstatt eifrig bemüht zu sein, durch hervorstechende Leistungen zu lernen und sich hervorzuthun. Das Publikum dagegen wird zu dem Glauben verführt, daß der examinirte Meister des Faches durch seinen offiziellen Charakter ihm hinreichende Garantie für seine guten Leistungen biete, es forscht nicht mehr so eifrig nach den bisherigen Leistungen des Mannes und wird daher schlecht bedient. — Alle diese, wenn auch noch so gewichtigen Gründe, welche gegen die offiziellen Fachprüfungen sprechen, könnten aber vielleicht in die zweite Linie gestellt werden, wenn wirklich der angestrebte Zweck durch die Prüfungen erreicht würde, wenn das Publikum also durch sie vor Gefahren, Verlusten und Unannehmlichkeiten behütet würde, welchen es durch Ausübung des Gewerbes durch Leute ohne Fachkenntnisse und ohne Talent ausgesetzt ist. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Einmal sind, wie bereits bemerkt, praktische Fachkenntnisse, auf die es bei der Anwendung im Leben fast ausschließlich ankommt, nicht durch Examina nachweisbar, und theoretische und allgemeine Fachkenntnisse schützen nur wenig vor Fehltritten. Kenntnisse schützen ferner nicht vor Leichtsinn und gewähren keine Garantie gegen wissenschaftliche Verabsäumung bekannter Grundsätze oder gesetzlicher Bestimmungen. Endlich ist es eine bekannte Thatsache, daß da, wo Prüfungszwang besteht, die erlangte Qualifikation und Bestallung selbst als Erwerbsquelle benutzt wird, indem die Berechtigten gegen Zahlung die Thätigkeit Unberechtigter mit ihrem Namen decken, ohne irgend einen Einfluß auf die Arbeiten selbst auszuüben. So wird z. B. ein sehr ansehnlicher Theil der Häuserbauten durch ungeprüfte Bauhandwerker ausgeführt, we[illegible]re Baupläne durch sogenannte Schutzmeister unterzeichnen lassen, der[illegible]ganze Mitwirkung [illegible] Bau in der gegebenen Unterschrift besteht. Es giebt viele solche Meister in größeren Städten, unter deren Namen eine Menge von Bauten ausgeführt sind, ohne daß sie die geringste Einwirkung auf dieselben ausgeübt haben. Dem Namen nach sind dergleichen Schutzmeister zwar der Behörde für die vorschriftsmäßige Ausführung der Bauten verantwortlich. Doch diese Verantwortlichkeit ist fast ohne allen praktischen Werth, wie denn kürzlich irgendwo der eigenthümliche Fall vorgekommen ist, daß ein Schutzmeister, der von der Behörde zur Verantwortung gezogen wurde, weil ein Haus einstürzte, welches unter seinem Meisterschutze gebaut war, deswegen vom Gericht freigesprochen wurde, weil er den Beweis führte, daß er nie auf dem Bauplatz gewesen war und überhaupt gar keine Mitwirkung beim Bau ausgeübt hatte. Da der den Bau wirklich leitende Polier, so wie der Bauherr ihrerseits durch den Schutzmeister gedeckt und etwaige Fehler der Konstruktion durch die erfolgte Genehmigung der Baubehörde sanktionirt sind, so ist faktisch Niemand da, der in solchen Fällen für den an Eigenthum und möglicher Weise an Leben und Gesundheit von Mitmenschen angerichteten Schaden verantwortlich bleibt. Dieselben Gründe, welche gegen den Prüfungszwang der eigentlichen Bauhandwerker sprechen, sind auch gegen die Prüfung der Baumeister und Architekten geltend zu machen, ja sogar in verstärktem Maaße. Die Ausschließung des nicht vorschriftsmäßig gedrillten Talents von der Leitung größerer Bauten ist hier noch nachtheiliger für die Entwickelung der Fachwissenschaft, wie bei den Bauhandwerkern. Die Beamtenstellung der Baumeister hemmt den wohlthätigen und anspornenden Einfluß der freien Konkurrenz und das Streben nach persönlichem Kredit, welcher nur die Folge langer vorwurfsloser Geschäftsführung und hervorragender Leistungen ist, auch die einzige zuverlässige Bürgschaft für das betheiligte Publikum bietet. Die Beamtenstellung der examinirten Baumeister hat ferner den großen Nachtheil, daß sie die Entwickelung des freien Ingenieurwesens hindert, welches sich in anderen Ländern, namentlich in England, als so überaus fruchtbar erwiesen hat. Die gegenwärtige Gesetzgebung in Preußen macht diese wünschenswerthe Entwickelung schon aus dem Grunde unmöglich, weil sie die Ausführung aller eigentlichen Bauten den geprüften resp. angestellten Bauleuten vorbehält, das Maschinenwesen aber den Civilingenieuren kein ausreichendes Wirkungsfeld gewährt. Letzteres ist daher bei uns ganz in der Hand der Maschinenbauer geblieben. Durch diese Trennung des Bau- und Maschinenwesens wird aber der große Nachtheil herbeigeführt, daß die Harmonie zwischen beiden zerstört wird, indem der Baumeister bei seinen Bauten den ihm in seinen Einzelnheiten nicht vollständig bekannten technischen Zweck der Anlage nicht genug berücksichtigt. Unsere Fabrikanlagen leiden daher auch sehr häufig, ja fast durchgängig an einer gewissen Prinziplosigkeit des Anlagesystems, wodurch der Fabrikbetrieb erschwert und vertheuert, und viel Geld ohne Nutzen, ja zum Nachtheil der Fabrikation selbst in die Bauten gesteckt wird. Eine vollkommene, zweckmäßige Fabrikanlage kann nur von einem mit dem Fabrikationszweige selbst und allen seinen Bedürfnissen vertrauten Ingenieur entworfen werden, welchem Bauhandwerker, wie Maschinenbauer, untergeordnet sein müssen. Diese vermittelnde Stellung des Ingenieurs zwischen Architektur, Maschinenbau und Industrie ist aber von größter Wichtigkeit für den gedeihlichen Fortschritt der Letzteren. Sie erleichtert technische Anlagen, die Einführung von Verbesserungen und neuen Erfindungen und nimmt namentlich der Architektur den ihr eigenthümlichen stereotypen Charakter. Ohne das freie Ingenieurgewerbe würden Eisenkonstruktionen bei Häuser- und Brückenbauten sicher noch lange nicht so zur Geltung gekommen sein, wie es der Fall ist.

Barmen, 25. Nov. [Polizeiverwaltung.] Mit 15 gegen 14 Stimmen entschied die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer heutigen Sitzung, daß es bei dem vor wenigen Monaten gefaßten Beschlusse, wonach die Verwaltung der Ortspolizei wieder an die Kommunalbehörde übergehen solle, zu verbleiben habe. Die abermalige Berathung dieser Angelegenheit war Seitens der Stadtbehörde veranlaßt worden. (Elb. Z.)

Danzig, 25. November. [Marine.] Gestern traf der Direktor im Marine-Ministerium, General v. Reben hier ein und begann sogleich die technische Inspicirung der königlichen Werft. Heute ist derselbe auf dem Kanonenboot „Blitz" nach der Rhede hinausgefahren, um die Gegend und Lage von Oxhöft, bezüglich der Frage, ob sich die Danziger Bucht zum Kriegshaft eigne, zu besichtigen. — Die in England gekaufte Kriegsbrigg „Rover" legte heute Nachmittag an die königliche Werft. (D. D.)

* **Kulm**, 27. November. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß das bei einem Gutsbesitzer hiesiger Gegend konfiscirte Pulver seine Bestimmung nach dem Königreiche Polen gehabt hat.

Bayern. München, 24. November. [Zur griechischen Frage.] Ein sicheres Zeichen, daß König Otto jeden Gedanken an Wiedergewinnung des verlorenen Thrones aufgegeben hat, erblicken wir in der frühzeitigen Heimkehr seiner Minister. Von Kolokotronis ist sie bereits gemeldet. Aus München schreibt man jetzt der „Allg. Ztg.": Am Sonntage Abend kam der griechische Kriegsminister General Spiro Mylios, Mitglied des letzten Ministeriums unter König Otto, hier an. Derselbe verließ Athen wenige Tage nach der Revolution, am 23. Oktober, flüchtete sich nach Korfu und ging von dort mit den übrigen Flüchtlingen, lauter Mitgliedern des letzten und vorletzten Ministeriums, nach Paris, wo die übrigen noch verweilen. Vor vier Tagen reiste der Kultusminister, Senator Hadschiskos, Mitglied des letzten Ministeriums, welcher von der damaligen Regierung an den König nach Kalamata entsendet worden, um die Lage der Dinge zu schildern, und der in Folge der Ereignisse im Gefolge des Königs hierher gekommen ist, nach Paris ab, um sich von dort nach Athen zu begeben. — Der „Augsb. Pstztg." wird über die griechische Frage von hier geschrieben: Da von Seiten der Schutzmächte, welche den Vertrag von 1832 unterzeichnet haben, wegen der neuesten Ereignisse in Griechenland Unterhandlungen angeknüpft werden wollten, so hat unsere königliche Staatsregierung ohne weitere Erörterung auf den erwähnten Vertrag, als die allein rechtliche Grundlage, hingewiesen, auf den griechischen Thron selbst aber wenig Werth gelegt.

— Der König von Bayern hat am 25. d. M. wieder bei der Königin von Neapel in Augsburg einen Besuch abgestattet.

— Für die am 6. Dezember stattfindende Sitzung des Großdeutschen Vereins in München hat Herr v. Kerstorff in Augsburg einen den Handelsvertrag mit Frankreich betreffenden Antrag vorbereitet.

Hannover. Bremervorde, 23. Nov. [Zur Katechismusfrage; Celler Konferenz.] Der „Weser-Ztg." wird von hier geschrieben: „Gestern fand hier eine zahlreiche, von allen Schichten der Bevölkerung besuchte Versammlung statt, welche beschloß, an maaßgebender Stelle zu erklären, daß man die Einführung des neuen Katechismus nicht wünsche, vielmehr erwarte, daß der durch Verordnung vom Jahre 1792 eingeführte Landeskatechismus wieder allgemein zur Geltung komme, und gleichzeitig der Celler Pastoralkonferenz die vollste Zustimmung zu den Beschlüssen vom 7. Oktober d. J. zu erklären. Die Herren Bürgermeister Degener, Senator Desebrock und Advokat Dreyer erhielten Auftrag, die zur Ausführung dieser Beschlüsse erforderlichen Schritte vorzunehmen."

Lübeck, 24. Nov. [Aus der Bürgerschaft.] Der Vertrag mit den anderen freien Städten über die Kompetenz und den Prozeßgang des Ober-Appellationsgerichts in Straffachen u. w. d. a. erhielt heute die Zustimmung der Bürgerschaft. Sodann kam die Strafprozeß-Ordnung zur Verhandlung. Nachdem zunächst der präjudizielle Antrag von Dr. Brehmer auf Einführung von Geschwornengerichten abgelehnt worden war, ward der vorgelegte Senatsentwurf ohne wesentliche Abänderungen angenommen. (Lüb. Z.)

Großbritannien und Irland.

, **London**, 24. November. [Tagesbericht.] Aus einem Telegramm, welches am Sonnabend Abend im Buckingham-Palaste ankam, erfährt man, daß der Prinz von Wales mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen noch in Rom verweilte. Der Prinz von Wales wird über Marseille und Paris direkt nach Windsor reisen, wo er am 29. oder 30. November eintreffen dürfte und wo Ihre Majestät bis ungefähr eine Woche vor Weihnachten verbleiben wird. (Der Prinz hat sich bereits in Civita-Vecchia auf der königl. Yacht „Osborne" eingeschifft.) — In Blackheath bei Greenwich fand gestern ein kolossales katholisches Meeting unter freiem Himmel statt. In Folge der Gerüchte, welche der Demonstration vorher gingen, hatte die Polizei die Hauptthore des Greenwichparks besetzt und mehrere 100 Mann zu Fuß und zu Pferde auf allen strategisch wichtigen Punkten aufgestellt. Gegen halb 4 Uhr Nachmittags marschirte eine Prozession von mehreren tausend Irländern auf den großen Gemeindeanger von Blackheath. In der Mitte der Versammlung auf einem Rasenhügel eröffneten die Führer das Meeting mit Hurrahs für den Papst und furchtbaren Pereat gegen den Räuberhauptmann Garibaldi. Reden in demselben Tone wurden gehalten und nachdem eine Resolution, welche Sympathien mit dem Papste aussprach, angenommen worden war, bildete die Versammlung wieder eine Prozession und marschirte ruhig ab. Es fehlte nicht an zahlreichen Zuschauerhaufen, die aus Andersdenkenden bestanden, allein da es Niemand[illegible] den Sinn kam das Meeting stören zu wollen, so war von einem Friedensbruche keine Rede. — Im Mansion-House sind vergangene Woche 35,185 Pfd. St. (234,566 Thlr.) an Beiträgen für die Nothleidenden in Lancashire eingegangen. Wenn darauf zu rechnen wäre, daß der Strom der Mildthätigkeit fortwährend so reichlich fließen wird, so hätte man um die unglücklichen Fabrikarbeiter des Nordens keine Besorgnisse. Allein der Winter hat erst begonnen und die öffentliche Mildthätigkeit wird auch anderswo nur zu sehr in Anspruch genommen. Es wird bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß in Kalkutta nicht weniger als 80,000 Pfd. St. in den Händen der indischen Regierung müßig liegen. Diese Summe war vor zwei Jahren aus England nach Indien gesteuert worden, um die dortige Hungersnoth zu lindern, und war erst eingetroffen, als die schlimmste Zeit der Noth vorüber war. Es ist daher natürlich,

---

Konzert.

Unsere musikalische Saison scheint eine sehr belebte werden zu wollen: binnen acht Tagen haben wir über ein zweites Konzert zu referiren, bei welchem die zarte Violine das vorherrschende Instrument gewesen.

Wir durften nach den sehr anerkennenden Berichten auswärtiger Musikzeitungen und Journale auf die Leistungen des Fräulein Rosa d'Or wohl gespannt sein und erwähnen gleich hier, daß wir nicht enttäuscht worden sind.

Der Bogen der Dame neigt sich dem Sanften, Innigen selbstverständlich mehr als dem Kräftigen und Energischen zu. In der Höhe und der Tiefe ist die Künstlerin besonders heimisch und weiß sich gerade in diesen Extremen mit Gewandtheit und Geschmack zu bewegen. Gleich die erste Piece „Fantaisie caprice" von Vieuxtemps gab der Dame dazu Gelegenheit, (nebenbei gesagt ein Tonwerk, das den capriciösen Titel mit Fug und Recht führt). Nur die Flageolets hätten wir etwas anhaltender gewünscht; sie gelangen der Dame so schön und rein, daß man das schnelle Darüberhinwegeilen aufrichtig bedauern durfte.

Die „Mélancolie" von Prume ist eine etwas ermüdende, ja wir möchten fast sagen krankhafte Piece; es ist zu viel kalt lassende Malerei darin. Das sinnige einfache Thema kehrt in zu großen Zwischenräumen wieder, so daß es uns den Eindruck machte, als seien duftige Feldblumen mit sehr karger Hand auf einen Rasenteppich gestreut. Das „Trémolo" von Beriot (manchmal an die Mélancolie erinnernd) ist ein effektvolles Bravourstück. Beide Piecen wurden sehr gut exekutirt und die Schwierigkeiten meistens mit anmuthiger Leichtigkeit überwunden. Den Schluß des Konzertes und gleichzeitig den Glanzpunkt des Abends bildete der Karneval von Venedig von Ernst. Er wurde uns mit einer Brillanz interpretirt, der wir die Meisterschaft mit Recht und Fug zuerkennen dürfen. Namentlich gelang die letzte und schwierigste Variation vorzüglich.

Die Leistungen des blinden Pianisten Hrn. Krug waren eine schöne Zugabe. Die Außenwelt mit ihren bunten schillernden Farben ist dem Künstler verschlossen, sein Auge ist nach innen gerichtet und die Welt der Töne seine ganze Welt. Die Fantasie in fis-moll (op. 28) von Mendelssohn und die Melodie hongroise „Dal" von Kullak, Tonstücke von so vollständig verschiedenem Charakter, wurden meisterlich zu Gehör gebracht; am schönsten jedoch gelang dem Pianisten das „Air de Reichardt" von Willmers, eine Fantasie über „Freudvoll und leidvoll". Diese Piece, für die linke Hand allein, wurde, und das von einem Blinden, mit einer perlenden Geläufigkeit und Eleganz gespielt, die ihm so mancher sehende Virtuose nicht so bald nachmachen wird.

Der vortrefflichen Unterstützung und diskreten Begleitung der Konzertgeberin durch den Pianisten Hrn. Gürich möchten wir ehrenvolle Anerkennung um so weniger versagen, als es, dem Vernehmen nach, besonders den uneigennützigen Bemühungen des genannten Herrn zu danken ist, daß das Programm eine so hübsche Vielseitigkeit bot. Eingeleitet wurden die beiden Theile des Konzerts durch Männerquartette, deren Ausführung der hiesige allgemeine Männer-Gesangverein übernommen hatte.

Bilder aus Ungarn.

Eine Zigeunerkaravane.

(Schluß aus Nr. 278.)

Die talentvollsten Sprößlinge der Zigeuner haben sich in alle Gassen zerstreut und liegen da dem Bettelhandwerke ob, mit einer Zähigkeit, Zudringlichkeit, die ans Fabelhafte grenzt. Was ist ein routinirter Pariser oder Londoner Bettler gegen einen solchen Zigeunerbuben? Da komme Alles her, was auf die menschliche Theilnahme seinen Erwerb gründet, beobachte solch ein schwarzes Naturkind während der Ausübung seiner Funktion und lerne von ihm. Dort geht eine Bauersfrau mit Kirschen beladen gegen den Marktplatz. Kaum hat sie einer der kleinen Zigeuner bemerkt, als er sich auf sie stürzt und sie zuerst im sanften bittenden Tone um einige Kirschen anspricht. Die gute Frau applicirt ihm einen tüchtigen Fußstoß und will weiter gehen, der Range aber wirft sich ihr in den Weg, auf die Erde nieder, küßt ihre nackten Füße, erhebt sich um zu knien und wirft sich wieder nieder: „Nur eine einzige Kirsche, nur den halben Kern einer einzigen schlechten Kirsche!" fleht er und hängt sich der Bäuerin an die Kleider, schlägt sich in die Brust, zerkratzt sich das Gesicht, und läßt nicht eher ab, bis er sich nicht eine Hand voll Kirschen erworben hat.

An einem andern Orte quält ein anderer Zigeunerknabe einen halbberauschten Notar, oder einen fein geschniegelten Provinzdandy, um einen Kreuzer zu erhaschen. Andere dringen in Gewölbe, Wohnhäuser und Höfe, wo auch die Hunde ohne Erfolg auf sie gehetzt werden, und überall wiederholt sich ein ähnliches Manöver, und immer wird die Ausdauer des Bettlers mit Erfolg gekrönt, trotzdem Niemand einem Zigeuner gerne ein Almosen giebt, weil es bekannt ist, daß sie nicht aus Noth betteln, sondern nur aus Vergnügen. Der Zigeunerbursche mit den erbettelten Kirschen ißt diese nicht auf, er zeigt sie seinen Gespielen, die ihn beneiden, seinen Eltern, deren Herz vor Freude schwillt über ihren talentvollen Sproßen.

Diese Ausdauer im Betteln ist Folge eines point d'honneur. Betteln ist eine Schande, aber nur, wenn man ohne Erfolg bettelt, so wie Stehlen ein Verbrechen ist, aber nur wenn man erwischt wird.

Bei dieser Ausdauer, Zähigkeit und Gefühllosigkeit, bei diesem vollständigen Mangel an Ehrgefuhl, und dabei mit Geist, Witz, ja Scharfsinn begabt, müßte der Zigeuner der gefährlichste und schrecklichste Mensch sein, wenn Mutter Natur in ihrer Weisheit nicht dafür gesorgt hätte, daß dieser wilde Mensch auch zugleich grenzenlos feige und faul sei.

Wer hat schon einen Zigeuner vor dem Kriminalgericht gesehen? Der Zigeuner begeht kein Verbrechen, dazu ist er viel zu feige. Mord, Raub oder Einbruchdiebstahl liegt nicht in der Sphäre dieser Halbmenschen, so wie Alles, was mit Gefahr oder Mühseligkeit oder gar mit beidem zugleich verbunden ist. Der Zigeuner ist also ein guter Kerl, wie man die nicht gefährlichen Menschen zu nennen pflegt.

Eine behäbige, ziemlich reinlich gekleidete Zigeunerin hat sich sehr bald von ihren Genossen getrennt. Mit ihren klugen schwarzen Augen späht sie forschend umher, geht, die sie Begaffenden aufmerksam betrachtend, mehrere Gassen entlang, bis sie vor einem netten Häuschen stehen bleibt und nach einem rhetorischen Gruße die zwei jungen Mädchen, die am Fenster stehen, anspricht.

„Schöne Fräulein, wollt Ihr die Zukunft kennen, wollt Ihr wissen, was Euch bevorsteht, wer in Eure schönen blauen Augen und morgenrothen Lippen vernarrt ist? Ich verstehe die Kunst, Karten aufzuschlagen, aus den Adern der Handteller zu prophezeien, und von den Mundwinkeln die nächste und entfernteste Zukunft abzulesen. Schön, Mädchen, laßt Euch wahrsagen, Ihr werdet es nicht bereuen, denn ich bin keine Betrügerin, ich habe schon manchem Mädchen vorausgesagte wann und wo sie sterben, wann und wer sie heirathen wird.

Die Mädchen blicken einander an, lachen und kommen flüsternd überein, daß sie, da weder Vater noch Mutter zu Hause ist, die Zigeunerin der Unterhaltung halber hereinrufen werden. Die schlaue Schwarze ist bald im Wohnhause und die hübschen Mädchen sehen ihr, den Athem anhaltend, zu, wie sie mit wichtiger Mien ein Spiel schmutziger Karten in Häufchen abtheilt und jedes Blatt nachdenklich beobachtet. Endlich geruht die Zigeunerin den gespannten Mädchen zu offenbaren, was sie aus der Carreaudame und aus dem Piquekönig herausgelesen. Ein sehr reicher und bildschöner junger Mann liebt beide Mädchen mit gleicher Gluth, verbringt schlaflose Nächte und ruhelose Tage und weiß sich nicht zu entscheiden, welcher von Beiden er den Vorzug geben soll.

Die Mädchen wollen nun wissen, welche von ihnen die Glückliche sein wird.

Ja, meine schönen Fräulein, sagt die Zigeünerin, andächtig blinzelnd,

daß jetzt die Verwendung dieser Summe für Lancashire sowohl hier wie in Indien befürwortet wird. Mehrere andere Fonds sind ebenfalls unerschöpft, z. B. der „Indian Meeting Relief Fund“, der nach Verausgabung von fast ½ Mill. Pfd. St. einen Rest von mehreren tausend Pfd. St. übrig gelassen hat. — Bei Newcastle upon Tyne hat eine Kohlengruben-Explosion vorgestern 16 Menschenleben gekostet. Ueber die Ursache ist noch nichts Näheres bekannt. Man weiß jedoch, daß alle Arbeiter, die das Opfer des Unfalles wurden, mit sorgfältig verschlossener Davy-Lampe in den Schacht gegangen waren.

Frankreich.

Paris, 25. November. [Die griechische Frage; Tagesnotizen.] Nach den letzten Depeschen aus Athen hat das englisch-griechische Komité eine Biographie des Prinzen Alfred in griechischer Sprache drucken lassen. Dieser Biographie ist eine Photographie des Prinzen beigefügt. Nach der „France“ hat ein höherer Offizier der englischen Marine, der mit einer Mission in Griechenland betraut ist, der Admiralität ein Memorandum eingesandt, worin er beweist, daß Griechenland eines Tages der englischen Marine vortreffliche Matrosen liefern könne. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß diese Arbeit Eindruck auf die englische Admiralität gemacht habe und daß sie eine der ernstesten Seiten der griechischen Frage in sich schließe. — Die Wittwe des vom Herzog von Gramont erstochenen Herrn Dillon verlangt von Ersterem einen Schadenersatz von 50,000 Franken Kapital oder 4000 Franken Rente. Die Affaire des Vikomte de Noë gegen Villemessant ist noch nicht vorgekommen. Der Vikomte verlangt von dem Redakteur des „Figaro“ 50,000 Franken Schadenersatz. Er hält sich für verleumdet und diese Summe erscheint ihm ausreichend, um ihn zu entschädigen. Favre vertheidigt Noë. Diese Angelegenheit hat noch zu einem vierten Prozesse Anlaß gegeben. Herr Kugelmann (ein Deutscher aus Kurhessen), Besitzer der Druckerei, in welcher der „Figaro“ gedruckt wird, beansprucht von Herrn de Noë einen Schadenersatz von 60,000 Franken, weil er sich unrechtmäßiger Weise in seine Druckerei eingeschwärzt und sich Druckbogen habe ausliefern lassen, auf denen er Korrekturen vorgenommen. — Den heutigen Abendblättern zufolge ist das Linienschiff „Turenne“ nach den griechischen Gewässern kommandirt worden. — Ein Dampfer aus der Levante, sagt die „Gazette de France“, hat in Marseille die Galawagen des Königs Otto ausgeschifft. Dieselben wurden sofort nach München weiter befördert. — Die ehemalige Direktion des bekanntlich sehr französisch gesinnten „Morning Chronicle“ greift jetzt öffentlich Herrn v. Persigny und Herrn Billault wegen einer langen Reihe von Artikeln an, die von ihnen bestellt, aber nicht bezahlt worden wären. Es werden für derartige politische Reklamen nicht weniger als 350,000 Fr. gefordert.

— [Das französische Expeditionskorps in Mexiko] besteht jetzt, nachdem alle Verstärkungen in Vera-Cruz eingetroffen sind, aus 4 Infanterieregimentern, 4 Jägerbataillonen, 3 Zuavenregimentern, 2 Schwadronen reitender Jäger, 1 Schwadron Husaren, 6 Schwadronen Chasseurs d'Afrique, 5 Batterien, 3 Kompagnien Artillerietrain, 3 Kompagnien vom Genie, 1 Kompagnie Gardetrain, 4 Kompagnien Train und den nöthigen Abtheilungen Gensd'armerie, Sanitätssoldaten und Arbeiterkompagnien.

Italien.

Turin, 23. November. [Die Stellung Rattazzis.] Die Parlaments-Debatten werden aller Wahrscheinlichkeit nach noch drei bis vier Tage dauern, obwohl die ferneren Reden auf die Gestaltung der Parteien ganz ohne Einfluß bleiben dürften. So viel man bis jetzt ersehen kann, wird die Zahl der für Rattazzi Stimmenden um 20 bis 30 hinter der ihrer Gegner zurückbleiben. Was dann weiter geschehen soll, ist die große Frage, die in diesem Augenblicke Rattazzi viele Sorge macht. Diesen Morgen hat man im Ministerrathe die Frage, ob Kammerauflösung oder nicht, lange und lebhaft erörtert, ist aber zu keinem Resultat gekommen. Uebrigens spricht man noch sehr geheimnißvoll von allerlei möglichen Zwischenfällen, wodurch die ganze Situation mit Einem Male eine andere Gestaltung annehmen könne. Die Opposition rechnet zwar nicht auf eine solche Wendung, denn sie hat bereits ihr Kabinet mit Minghetti, Lanza, Peruzzi u. s. w. vollständig in der Tasche und sogar die General-Sekretariate in spe vertheilt. (K. Z.)

— [Die Lage Italiens.] Die italienische Regierung befindet sich in einer harten Bedrängniß und der Kampf, welcher in diesem Augenblicke vor dem Parlamente sich abspielt, wird allem Anscheine nach mit dem Sturze des Ministeriums Rattazzi endigen. Das Rundschreiben des Herrn Drouin de Lhuys ist der Todesstoß für dasselbe gewesen, und da man staatsklug genug ist, nicht mit Frankreich anbinden zu wollen, so hält man sich an Rattazzi, welcher der hervorragendste Vertreter des französischen Einflusses in Italien ist, obgleich in Folge der jüngsten Erfahrungen jetzt wahrscheinlich kein wärmerer Anhänger des Kaisers als die übrigen Italiener. Der Würfel der Entscheidung wäre übrigens längst gefallen, wenn man nicht wüßte, wie sehr der König an dem gegenwärtigen Konseilspräsidenten hange. Dieses Bewußtsein wird Letzterem auch den Muth geben, bis aufs Aeußerste zu gehen und das Parlament aufzulösen. So wird er Zeit gewinnen; denn daß ein neues Parlament günstiger für sein Kabinet gestimmt sein werde, ist kaum anzunehmen. Wir halten es in einem so kritischen Momente für angemessen, sagt die „K. Z.“, Einiges über die Lage im Innern Italiens hier zusammenzustellen, das uns aus sehr guter Quelle zugeht: „Das Defizit für das Jahr 1863 übersteigt vierhundert Millionen und der Gesetzvorschlag bezüglich eines neuen Anlehens liegt bereits fertig; aber wenn die Kammer aufgelöst werden soll, muß das Anlehen eo ipso vertagt werden, und zwar mindestens auf zwei Monate. Nun ist es noch fraglich, ob die Regierung in der Vermehrung der schwebenden Staatsschuld die bis dahin nöthigen Hülfsquellen aufzutreiben im Stande sein werde. Es sind bereits an dreihundert Millionen Schatzscheine in Umlauf und die Bankhäuser wollen selbst zu 8 Prozent keine neuen annehmen. Rothschild hat 60 Millionen, die ihm angeboten wurden, ausgeschlagen. Die Verwaltung ist in einem jämmerlichen Zustande und man kann sagen, Italien verwalte sich von selbst, mit Ausnahme natürlich der neapolitanischen Provinzen, die von einem wahrhaftigen socialen Kriege heimgesucht sind. Früher feierten die Räuber wenigstens während des Winters; sie zogen es vor, um diese Jahreszeit einem minder mühseligen Erwerbe nachzugehen. Dieses Mal wird gar nicht pausirt, die Briganten warten nicht einmal bis zur Wiederkehr des Frühjahrs, sie haben ihr Handwerk lieber gewonnen, seit es ihnen so viel leichter gemacht wird. Außerhalb der Städte ist nirgends Sicherheit zu finden, und wer sich vor Brandstiftung und Mord schützen will, dem bleibt nichts übrig, als sich vor den Briganten in den Staub zu werfen und sich als deren Tributpflichtigen zu bekennen. Der Blick des unparteiischen Beobachters wird bloß durch die Fortschritte erheitert, welche die Organisation der Armee macht. Die Armee, welche alle auf sie gesetzte Hoffnung überflügelt und alle Befürchtungen zu Schanden macht, verdient Anerkennung. Die Ausreißer vermindern sich, die Disziplin stellt sich her und der Militärgeist entfaltet sich. Die Soldaten werden gut verpflegt und behandelt, man verstand es, ihr moralisches Gefühl zu erheben, sie fangen an, Geschmack an ihrem Berufe zu finden und bewähren sich als Anhänger der italienischen Sache. Alle, die nach Hause zurückkehren, machen patriotische Propaganda durch die Ideen, die sie verbreiten. Auch die jungen Soldaten, welche aus dem Neapolitanischen zur Armee kommen, lassen nichts zu wünschen übrig; dagegen bleiben diejenigen, welche unter den Bourbonen gedient haben, von unverbesserlicher Verderbtheit und wirken nur schädlich auf ihre Umgebung. Es geht die Rede, man wolle sie ganz heimschicken, und man thäte vielleicht wohl daran. Auch die Fortschritte in Sachen des öffentlichen Unterrichts sind erfreulich. Dieser organisirt sich in allen Stufen, Dank sei es dem verdienten Mateucci. Man schreit wohl gegen die für die italienische Bedächtigkeit zu radikale und zu rasche Umgestaltung, aber der Unterrichtsminister läßt sich nicht irre machen und rottet mit anerkennenswerthem Muthe noch so tief eingewurzelte Mißbräuche aus.“

— [Das römische Okkupationsheer] besteht dem „Constitutionnel„ zufolge augenblicklich aus folgenden Truppentheilen: Sieben Infanterieregimentern, einem Jägerbataillon, einem Husarenregiment, zwei Batterien, einer Kompagnie vom Genie, Gendarmerie, Sanitäts- und Arbeiterkompagnien.

Turin, 26. Nov. [Aus der Kammer.] Der Abgeordnete Nicotera stellte in der gestrigen Kammersitzung den Antrag, das Ministerium Rattazzi in Anklagestand zu versetzen, weil es durch Verhaftung der drei Deputirten in Neapel die Verfassung gebrochen habe. — In der heutigen Sitzung suchte Nicotera zu beweisen, daß Rattazzi bei Beginn seiner Administration eine Allianz mit der Linken angestrebt habe; er sprach von den Zusicherungen, welche Rattazzi in Bezug auf die Bewaffnung und in Bezug auf Reformen in der Gesammtverwaltung gemacht haben sollte. General Cugia gab Erläuterungen über sein Verhalten während seines Gouvernements auf der Insel Sicilien. Garibaldi hatte versprochen, sich von der Insel zu entfernen; um blutige Kollisionen zu vermeiden, habe er temporisiren müssen. Während der Verhandlungen sei Garibaldi unverhofft in Catania eingerückt. — Rattazzi wird morgen sprechen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. November. [Tagesnotizen.] Es wird erinnerlich sein, daß der Flügel-Adjutant des Kaisers, Graf Rostovtzoff, vor einiger Zeit plötzlich entlassen wurde, weil er sich der Verbreitung aufrührerischer Schriften schuldig gemacht haben sollte. Der Kaiser hat ihn jetzt halb begnadigt, indem die Entlassung in einen Urlaub mit dem Recht, die Uniform zu tragen, verwandelt worden ist. — Eine russische Zeitung muß immer kein schlechtes Geschäft sein, denn die Herren Katkoff und Leontieff zahlen für die „Moskauer Zeitung“, die allerdings in Moskau das Privileg auf Annoncen hat, jährlich 74,000 R. Pacht. — Nach einem amtlichen Bericht sind in diesem Jahre in den Tauschhöfen von Orenburg und Troitzk für 1,900,000 R. Waaren aus Asien abgesetzt und für eine halbe Million dahin verkauft worden. — Einem Petersburger Blatte zufolge beträgt der Schaden, welchen die großen Brände in Petersburg angerichtet haben, nach zuverlässigen Angaben 12 Mill. R. Der größte Theil der zu Grunde gegangenen unbweeglichen und beweglichen Habe in einem Werthe von 9 Mill. R. war nicht versichert. Zugleich sei erwähnt, daß zur Unterstützung der Abgebrannten bis Mitte Oktober d. J. 907,388 R. eingegangen waren.

Warschau, 22. November. [Revolutionäre Geldsammlungen; Verschiedenes.] Dem „Dr. J.“ wird von hier geschrieben: Die Geldsammlungen für das revolutionäre Nationalkomité werden im ganzen Lande eifrig fortgesetzt, da die Regierung bis jetzt kein direktes Verbot dagegen in den Zeitungen erlassen hat. Niemand zahlt gern diesen Tribut, jedoch man wagt nicht zu refüsiren, namentlich seitdem man sich überzeugt hat, daß die geheime Regierung auch Mittel gefunden hat, sich Gehorsam zu verschaffen und ihre Gegner einzeln unschädlich zu machen. Bei alledem scheint sich bei der Bevölkerung die Angst vor einem bevorstehenden bewaffneten Aufstande im Lande bedeutend gelegt zu haben, denn man überzeugt sich immer mehr, daß ein solcher unter den jetzigen Verhältnissen und bei den Mitteln, über welche die Regierung verfügt, nur die traurigsten Folgen für das Land haben würde. Die Aristokratie, die höhere Geistlichkeit, die oberen Beamten, die Grund und Boden besitzenden Bürger, die Kaufleute und, was eine Hauptsache ist, die Bauern, sind entschieden gegen jede Umwälzung; nur die Schuljugend, die Handwerker und die niederen Beamten, vom armen Adel und dem unteren Klerus unterstützt, träumten an eine Wiederherstellung Polens in seinen alten Grenzen durch Waffengewalt; sie würden sich aber wahrscheinlich im Falle eines Ausbruchs arg in ihren Hoffnungen getäuscht sehen, da die Masse des Volks nur einen auf Intelligenz, Gesetz und Nationalität basirten Fortschritt wünscht. — Das königliche Schloß in der Stadt wird mit großem Luxus und Geschmack restaurirt und soll in ungefähr vier Wochen zum Empfange des großfürstlichen Paares fertig sein. — In der deutsch-jüdischen Synagoge hat heute der aus seiner Verbannung zurückgekehrte Dr. Jastrow unter ungeheurem Zudrange seine erste Antrittspredigt gehalten. — Bei der Untersuchung der Militärpflichtigen in der Provinz fanden an einigen Orten unerhebliche Auftritte statt, hier ist dieselbe ganz ungestört abgelaufen.

— [Berufung des Geheimraths Lenski zum Staats-Minister für Polen.] Geheimrath Lenski, bisher Generaldirektor

---

das kann ich von keinen Karten erfahren, dazu brauche ich andere Instrumente. Nach einer kleinen Pause, die sie dem tiefsten Nachsinnen widmet, fährt sie fort: Sie, die Sie die Kleinere und zugleich Braunere sind, bringen mir ein Sedielglas, und Sie größere Blonde schütten in dasselbe vier Eßlöffel voll reinen Trebernbranntweines — so nun geben Sie mir ein Zweigroschenstück her — so, Sie aber zwei mittelfeine Nähnadeln und etwas weißen und auch etwas schwarzen Zwirn.

Die Mädchen beeilen sich, den Wünschen der Hexe nachzukommen, die das Geldstück und Nähzeug in ihr Taschentuch wickelt und eine Weile über das Glas hält.

Jetzt, fährt sie fort, geben Sie mir von den Aepfeln, die dort auf dem Kasten sind, den röthesten, in dem aber kein Wurm sein darf — so.

Nun rollt sie den Apfel über die Hände der Mädchen und wickelt ihn dann in ihr Sacktuch, worauf sie den Branntwein mit geschlossenen Augen austrinkt und sagt:

„Diejenige unter Euch, die mir früher 10 Kreuzer in die Hand drückt, wird von dem lieben, herzigen jungen Mann vorgezogen werden.“

Die Mädchen schauen einander an und fangen an Betrug zu muthmaßen. Da klopft es an der Hausthüre, die Mädchen erschrecken und eilen, den heimkehrenden Vater einzulassen; die Zigeunerin benutzt diese Gelegenheit und entfernt sich rasch.

More, ein junger Zigeuner mit schwärmerischen Augen und schön geformtem Gesichte, ist vielleicht der einzige in seinem Stamme, der ohne besondern Zweck ins Städtchen kam, und da sein zweijähriges verwaistes Töchterlein ziellos umherführt. Wer in sein Herz blicken könnte, würde gewiß staunen über den Reichthum an edlen Keimen, die da verborgen ersticken. More ist unglücklich, weil er ein Zigeuner ist und wie ein Mensch denkt. More wird nicht nur von befangenen weißen Menschen verachtet, sondern auch seine Leute hassen ihn, so wie die Gemeinen überall die Edlen hassen. More's einziger Wunsch wäre, Mitglied einer bürgerlichen Gesellschaft zu werden, sein einziger Stolz, sein Brot auf eine ehrenhafte Art zu erwerben. Aber vergebens ist seine Sehnsucht, das Ziel, das er sich ausgesteckt, ist für ihn unerreichbar; denn welche Gemeinde würde ihn in ihrem Schooße aufnehmen, er ist ja ein Zigeuner.

Er mochte eben mit seinem Schicksale grollen, als ein grimmiger Wolfshund, von einem kleinen Bauernknaben angefeuert, auf sein geliebtes Töchterchen loseilt. Schnell erfaßt More seinen Stock, um sein theuerstes Kleines vor der Wuth des Hundes zu schützen, aber fortwährend gehetzt, will dieser nicht weichen. More verliert die Geduld, stürzt sich auf den Hund und versetzt ihm einige Hiebe von solchem Gewichte, daß die Bestie heulend niederstürzt. Hierauf stößt der Bauernknabe einen Hülferuf aus, und in weniger als einer Minute hat sich eine ganze Menge von Bauern und Taugenichtsen um den armen Zigeuner versammelt, der die erhaltenen Schläge mit Wuth erwidert, bis sich endlich ein Pandur in die Affaire mischt und den Gemißhandelten schimpfend und fluchend ins Stadthaus führt.

Wie ein Donnerschlag wirkt die Kunde dieser Gefangennehmung ihres Genossen auf die übrigen Zigeuner, sie freuen sich zwar im Geheimen, daß ihr entarteter Bruder in die Hände des so sehr gefürchteten Gerichtes gefallen ist, aber zugleich halten sie es für rathsam, die Stadt in aller Eile zu räumen, umsomehr, da einzelne Zigeuner gute Gründe hatten, die Bekanntschaft des Stadthauses zu scheuen.

Hinaus strömen sie nun, schreiend und untereinander zankend, in ihr sogenanntes Lager.

Sechs gedeckte Wagen, deren Decken auch für Zelte verwendbar sind, die aber auch dann einen nicht weniger elenden Anblick darbieten, als in ihrer primitiven Gestalt, bilden das ganze Lager. Die elenden Klepper sind abwechselnd lahm oder blind, oder beides zugleich; alle diese pferdeähnlichen Thiere sind aber zerschunden und von Peitschenhieben durchfurcht, so daß es einem Unbefangenen unmöglich erscheint, daß diese Thiergerippe die Last eines Zigeunerwagens, auf den sich im Durchschnitte 15 Personen befinden, überwinden können. Und doch ist noch keine Stunde verstrichen, wenn wir diese Karavane zu Wagen und zu Fuß in tiefer Stille über die Pußta ziehen sehen, einen andern Wirkungskreis, eine gastfreundlichere Stadt suchend.

Heut zu Tage späht das Auge des Reisenden auf den Ebenen und in den Gebirgen Ungarns vergebens nach einem solchen Zigeunertrupp, die Reorganisation dieses Kronlandes hat diesen braunen Nomaden den Todesstoß gegeben. Seit dem Jahre 1850 ist es allen Zigeunern, trotz ihres Willens erlaubt (was wir auch kürzer ausdrücken könnten) einen fixen Wohnplatz zu wählen und ihr Leben mittelst eines ehrlichen Gewerbes zu fristen.

W.

Kleinere Mittheilungen.

* **Prag**, 19. November. [Die edlen Czechen.] Gestern fand unter großem Zudrange die Eröffnung des czechischen Interims-Theaters statt. Dasselbe ist aus Stein gebaut und im Innern so glänzend ausgestattet, daß wohl der Bau eines definitiven Nationaltheaters überflüssig werden wird, um so mehr, als schon jetzt die Intendanz in Verlegenheit sein soll, wie sie das für tägliche Vorstellungen nöthige Bühnenmaterial aufbringen wird. Das Eröffnungsstück, eine Tragödie: „König Bukasin“, von Halek, war so schlecht, daß sich selbst die Narodni Listy, deren Mitarbeiter der Verfasser ist, genöthigt sahen, den Stab über dasselbe zu brechen. In den Zwischenakten wurden czechische Gassenhauer gespielt. — Dem verstorbenen Schriftsteller Mikovec wird ein Denkmal errichtet werden, und sind für diesen Zweck im Schooße des Vereins Arkadia Sammlungen eingeleitet worden. — Die ohnehin bereits große Anzahl hier erscheinender czechischer Blätter wird vom 4. Januar k. J. an wieder um mehrere neue Journale vermehrt werden.

* **London.** [Lord Cochrane.] Aus einer eben erschienenen Lebensbeschreibung Lord Cochrane's von Julius Althaus wird folgender Zug zur Geschichte der englischen Parlamentswahlen mitgetheilt: „Als Cochrane von Quebeck nach England zurückkam, trat er, da eben die Parlamentswahl für Honiton stattfand, als Kandidat in diesem verrotteten Burgflecken auf. Er war schon früher einmal als Bewerber vor den „unabhängigen und höchlich respektablen Wählern“ erschienen; da er sich aber aus Prinzip weigerte, sie zu bestechen, fiel er mit Glanz durch. So wie er das Resultat dieser Wahl erfahren, hatte er einen öffentlichen Ausrufer in der Stadt umhergeschickt und bekannt machen lassen, daß ein Jeder, der für den Lord Cochrane, den durchgefallenen Kandidaten, gestimmt habe, ein Geschenk von zehn Guineen als Zeichen seiner Achtung erhalten sollte, weil er für ihn gestimmt habe, ohne bestochen zu sein. Das erregte, wie sich leicht denken läßt, eine ungeheure Aufregung unter den Wählern, da diejenigen, welche dem anderen Kandidaten ihre Stimmen geben, nur fünf Guineen per Kopf erhalten hatten und somit zu dem Schlusse kamen, daß dieser sie um fünf Guineen betrogen habe! Als daher im Jahre 1806 Lord Cochrane in einem sechsspännigen Wagen in die Stadt Honiton einfuhr, gefolgt von mehreren vierspännigen Wagen mit Offizieren von der Pallas, welche ihn bei dieser Gelegenheit begleiteten, gerieth die ganze Stadt in Aufruhr. Er wurde enthusiastisch aufgenommen, zumal da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß der Lord durch die Wegnahme der spanischen Galeonen so reich geworden sei, wie der Großmogul! Die Leute wußten von früher her, daß der Kandidat von Bestechung nichts wissen wollte; so fragten sie denn auch keine Silbe über die etwaige Vergütung für ihre Stimmen; es war ganz hinreichend, daß jeder seiner früheren Parteigänger zehn Guineen erhalten hatte, und sie überließen daher die ganze Sache der Diskretion Sr. Herrlichkeit. Cochrane wurde mit ungeheurem Erfolge gewählt, unmittelbar nach der Proklamation des Resultats indessen gefragt, wie er seine Erkenntlichkeit gegen seine Wähler kundgeben wolle. „Keinen Pfennig sollen sie haben“, war seine Antwort. „Aber, Mylord, Sie gaben der Minorität bei der letzten Wahl zehn Guineen per Kopf, und die Majorität hat bei dieser Gelegenheit auf etwas Erkleckliches gerechnet.“ „Unzweifelhaft. Damals zahlte ich, weil die Wähler nicht die fünf Guineen von den Agenten meines Gegners nehmen wollten. Es würde aber eine Verletzung meiner schon früher ausgesprochenen Grundsätze sein, wenn ich jetzt zahlen wollte“. Alles Zureden war mithin vergeblich, und so fragte man ihn endlich, ob er nicht wenigstens seinen Wählern ein öffentliches Abendessen zum Dank für ihre Unterstützung geben wollte? Das gestand er denn auch zu, und die höchlich respektablen Bürger von Honiton beschlossen, sich die Gelegenheit zu Nutzen zu machen. Nicht nur seine Parteigänger, sondern auch seine Gegner, ihre Frauen, Kinder, Freunde, kurz die ganze Stadt nahm an dem Abendessen Theil, wofür Lord Cochrane eine Rechnung von zwölfhundert Pfd. Sterl. zu zahlen hatte! Späterhin widerten ihn seine Wähler so durch ihre Sucht nach Stellen, welche er ihnen verschaffen sollte, an, daß er herzlich froh war, im Jahre 1807, als das Parlament aufgelöst wurde, seine Verbindung mit ihnen aufzugeben.

der Regierungskommission, der Finanzen und des Schatzes des Königreichs Polen, hat nach einer fast vierzigjährigen Dienstzeit vorgestern Warschau veelassen, um dem Rufe seines Monarchen zum Staatsminister für die polnischen Angelegenheiten nach Petersburg zu folgen. Bei dem vor einigen Tagen ihm zu Ehren veranstalteten Abschieds-Diner hoben verschiedene Redner die Verdienste dieses Staatsmannes hervor, besonders der Kammerherr Graf Malachowski diejenigen Eigenschaften, durch welche es dem Minister gelungen, während seiner vielseitigen Amtsthätigkeit sich gleichzeitig das Vertrauen dreier Monarchen und auch der Nation zu sichern. Gewiß bei unseren Zuständen eine nicht durch Jeden zu lösende Aufgabe.

Provinzial-Landtag.

Posen. Plenarsitzung vom 27. November, $12\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet.

Nach Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 26. d. wurde:

1) Ueber die pro 1856/61 abgelegten Rechnungen referirt und dechargirt. Es kam dabei zur Sprache, daß während von den Distrikts-Kommissarien in einigen Kreisen nur Fuhrkosten im Betrage bis zu höchstens 100 Thlrn. liquidirt sind, diese in anderen, wie z. B. Buker Kreis, mehr als 1000 Thlr. betragen hätten, und wurde daran der Antrag geknüpft, den Herrn Oberpräsidenten zu ersuchen, die betreffenden Herren Kreis-Societäts-Direktoren anzuweisen, die königl. Distrikts-Kommissarien gehörig zu kontroliren, auch bei Feststellung der Brandentschädigungs-Gelder ein gleichmäßiges Verfahren herbeizuführen. Bei den günstigen Kassenverhältnissen der Societät und da die ordentlichen Beiträge über das Bedürfniß pro 1861 81,000 Thlr. betragen, so beantragt der Ausschuß, pro 1863 $\frac{1}{4}$ oder halbe Rate weniger zu erheben.

2) Antrag des Rettungsvereins zu Posen um 450 Thlr. zur Anschaffung einer Feuerspritze neuester Konstruktion event. 100 Thlr. jährlich für die Zwecke des Vereins. Bewilligt wurden 200 Thlr.

3) Mehrere Anträge auf Bewilligung von Brandentschädigungs-Geldern für abgebrannte, aber nicht vorher assekurirt gewesene Gebäude wurden genehmigt.

4) Petition des Ackerbürgers Nicodem Frankiewicz zu Zerkow um eine Unterstützung zum Aufbau einer durch eine Windhose zerstörten Scheune, wurde zurückgewiesen.

Morgen den 28. November Plenarsitzung um 12 Uhr.

— Am 24. d. haben, wie die „D. Z." meldet, die Abgeordneten zum ostpreußischen Provinziallandtage, die Herren v. Saucken-Tarputschen, Häbler und Genossen den Antrag auf Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen gestellt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß derselbe mit großer Majorität angenommen werden wird. Welches Uebergewicht die liberale Partei besitzt, ist bei der Wahl des Ordners mit vollster Deutlichkeit zu Tage gekommen. Die feudale Partei hatte als Kandidaten zu diesem Amte den Landrath v. Peguilhen aufgestellt, aber sie erlangte für ihn nur 22 Stimmen, da weit über die Hälfte, auch der Rittergutsbesitzer, gegen ihn stimmte. Dagegen wurde der Kandidat der liberalen Partei, der Bürgermeister Haase-Graudenz mit 69 Stimmen gewählt. Unter diesen Umständen haben es die Feudalen definitiv aufgeben müssen, eine Loyalitätsadresse, selbst in der zaghaften Form der brandenburgischen und schlesischen, einzubringen."

Militärzeitung.

Amerika. [Die Organisation der Armee der Südstaaten.] Neuerdings sind über die Armee der konföderirten Südstaaten die ersten zuverlässigen Nachrichten veröffentlicht worden, und es darf demnach in der That Erstaunen erwecken, mit wie geringen militärischen Mitteln der amerikanische Süden bisher dem Norden nicht nur Widerstand gehalten, sondern gegen Letzteren sogar den Sieg zu behaupten gewußt hat. An regulären Truppen betrugen die Streitkräfte des Südens zu Anfang des noch wüthenden Bürgerkrieges nicht viel mehr als etwa 2000 Mann, welche von der texanischen Division des Unionsgeneralmajors Twiggs mit ihrem Kommandeur größtentheils zur Sache des Südens übergetreten war, wie 2 in Batonrouge in Louisiana übergetretenen Kompagnien und einige kleinere Detachements, im Ganzen vielleicht noch keine 500 Mann. Gleich mit dem Beginn der Revolution wurden indeß in jedem der sieben abgefallenen Staaten je 4 reguläre Regimenter Infanterie errichtet, welche zusammen auf etwa 20,000 Mann anzuschlagen sein mögen, und wozu von der Armee des Nordens die meist dem Süden entstammenden Offiziere in Masse herbeiströmten. Noch wichtiger war die zu demselben Zeitpunkte erfolgende Errichtung von 2 und bald darauf noch 2 Regimentern Feldartillerie, zu je 10, oder nach anderen Nachrichten, 12 Kompagnien resp. Batterien, wozu sich in dem in Norfolk erbeuteten Waffen- und Geschützdepot der Vereinigten Staaten das nöthige Material im Ueberfluß vorgefunden hatte, und welche Waffe zu organisiren Beauregard, der von Hause aus derselben angehörte, selbst übernahm. Auch hat bekanntlich die Artillerie der Südlinger über die der Nördlinger bis zu dieser Stunde ein entschiedenes Uebergewicht behauptet, was freilich nur darin seinen Grund haben mag, daß der Norden zu Anfang des Krieges über nicht mehr als 4 bespannte Batterien à 6 Geschütze, also zusammen nur über 24 bespannte Geschütze verfügte. Kavallerie wurde vom Süden erst späterhin errichtet und zwar drei Regimenter reitender Jäger in Virginien à 8 Troops oder Kompagnien und 2 Regimenter Ulanen und 3 reitende Jägerregimenter in Texas, wozu im ferneren Verlaufe des Krieges noch 5 stehende Regimenter der anderen Staaten, theils Dragoner, theils reitende Jäger, hinzutraten, so daß also die stehende Reiterei jetzt 12 Regimenter, ziemlich durchgängig zu 8 oder auch 10 Troops, höchstens 70—80 Pferde ausmacht. Auch ein Genieregiment zu 12 Kompagnien ward bald nach Eröffnung des Krieges von Beauregard in Bildung genommen und ein zweites von Johnston späterhin noch dazu errichtet. Im Ganzen dürfen diese regulären Truppen sicher auf wenig über 27,000 bis höchstens 30,000 Mann berechnet werden. Hierzu trat dann noch ein Aufgebot von 150,000 Freiwilligen aller Waffen, wovon zur Zeit der Schlacht bei Bulls Run sich jedoch höchstens erst 60—70,000 Mann bei den Fahnen befanden und die auch jetzt schwerlich die Stärke von 100,000 Mann erreicht haben dürften. Den Rest des Armeestandes bildeten die stehenden Milizen, die nur für den Moment der eigentlichen Gefahr aufgeboten werden können und mit dem Schwinden derselben immer wieder zu ihrem heimischen Heerde zurückkehren. Die eigentliche Kraft der Armee der Südlinger liegt in ihrer Reiterei, bei welcher besonders die virginischen und texanischen Regimenter eines hervorragenden Rufes genießen, und in ihrer Artillerie. Auch die Infanterie, namentlich die der stehenden Regimenter, besitzt einen unbedingt festeren Zusammenhalt und besseres Exercitium, als dies bei der Unionsarmee der Fall ist. Noch eine vorzügliche Waffengattung sind die meist aus Texas, Süd-Karolina, Alabama und Florida rekrutirten Scharfschützen, meist schon in den Indianerkämpfen geübte Burschen, deren Kugel beinahe niemals fehlt und die auch vor einem Handgemenge mit Messer und Kolbe nicht zurückschrecken. Das Verhältniß ist hierbei für die Nördlinger ein um so ungünstigeres, als ihre Grenzgebiete, so namentlich Minnesota und Utah, auf Anstiften des Südens hart von den indianischen Stämmen bedrängt und deren Mannschaften dadurch in ihren Staaten festgehalten werden. Die Fahnen des Südens führen beiläufig oben wie bei der Unionsfahne sieben Sterne im rothen, wogegen dort im blauen Felde und ist außerdem die dort blau und weiß gestreifte Fahnenflagge bei demselben ganz in derselben Weise roth und weiß gestreift, nur fehlt in dem Mittelschilde der Unionsadler. —p.

Lokales und Provinzielles.

x Posen, 27. Novbr. Gestern fand hier die erste Kreissynode der ersten Posener Diöcese statt. Eröffnet wurde dieselbe durch einen Gottesdienst in der evangelischen Petrikirche, bei welchem Herr Konsistorialrath Carus die Predigt über 1. Korinther 3, 11—15 hielt. Die Sitzung der Synode fand in dem Saale des königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums unter dem Vorsitz des Herrn Konsistorialraths Carus als Superintendenten der ersten Posener Diöcese statt. Es nahmen an derselben als stimmberechtigte Mitglieder Theil die Geistlichen der hiesigen Neustädtischen und Kreuzkirchen-Gemeinde, die Geistlichen zu Schwersenz, Pudewitz, Nekla-Hauland, Wreschen, Miloslaw, Czempin und Krosno, so wie aus jeder der genannten Gemeinden ein weltlicher Abgeordneter des Gemeinde-Kirchenraths. Außerdem waren die beiden Militärgeistlichen hierselbst als Mitglieder mit berathender Stimme und von Seiten des königl. Konsistoriums Herr Generalsuperintendent D. Cranz und Herr Konsistorialrath Rödenbeck erschienen. Nachdem der Herr Vorsitzende die Synode mit Gesang und Gebet eröffnet und in einer eindringlichen Ansprache auf den bedeutsamen Wendepunkt hingewiesen hatte, in welchen unser kirchliches Leben durch diese zum ersten Male unter geordneter Zuziehung von weltlichen Mitgliedern berufenen Synoden eingetreten sei, wurde zunächst zur Konstituirung der Synode durch die Wahl des Synodalvorstandes geschritten, der die Aufgabe hat, den Vorsitzenden bei der Leitung der Synode zu unterstützen, die Beschlüsse derselben auszuführen, den Verkehr mit den kirchlichen Behörden zu vermitteln und in den durch die königl. Kabinetsordre vom 5. Juni 1861 bestimmten Fällen vorläufige Entscheidungen zu treffen, die bis zur nächsten Synodalversammlung in Kraft bleiben. Es wurden gewählt als geistlicher Beisitzer Herr Oberprediger Klette, als Stellvertreter Herr Pastor Schönborn, als weltlicher Beisitzer Herr Oekonomierath Wendland, als Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer Hofmeier zu Schwersenz. Hierauf wurde zu den Verhandlungen geschritten und zunächst das Synodalstatut berathen. Von allgemeinerem Interesse dürfte unter den dabei gefaßten Beschlüssen nur der Antrag sein, daß für die Zukunft die Neustädtische und die Kreuzkirchengemeinde zu Posen durch je zwei weltliche Abgeordnete vertreten sein sollen, um eine numerische Gleichheit der stimmberechtigten Geistlichen und Laien herbeizuführen. Von Seiten des königlichen Konsistoriums waren der Synode diesmal nur zwei Propositionen zugegangen. Die erste betraf die Bildung eines Provinzialfonds für kirchliche Zwecke durch eine jährliche Kirchen- und Hauskollekte. Die Synode sprach sich einstimmig für diese Proposition aus, unter der Voraussetzung, daß der zu bildende Fonds unter die Kontrole der Provinzialsynode gestellt werden wird, deren Zusammentritt in den nächsten Jahren zu erwarten ist. Nicht ganz dieselbe Einstimmigkeit zeigte sich in Betreff der gleichfalls vom königlichen Konsistorium gestellten Frage, ob sich in der Mehrzahl der evangelischen Gemeinden ein Verlangen nach obligatorischer oder fakultativer Civilehe bemerklich gemacht habe. Wenn auch die Mehrzahl der Mitglieder der Synode sich dahin äußerte, daß in ihren Kreisen ein solches Verlangen nicht hervorgetreten sei, so führten dagegen einige derselben an, daß namentlich in den Kreisen der Gebildeten allerdings der Wunsch nach Einführung der Civilehe laut geworden sei, hauptsächlich hervorgerufen durch die Schwierigkeiten, welche Geschiedene bei ihrer Wiederverheirathung finden, wenn sie die Trauung in der evangelischen Kirche begehren, so daß in dieser Hinsicht wohl eine Abhülfe erwünscht scheine. Jedoch wurde auch von dieser Seite nicht behauptet, daß die Einführung der Civilehe im Interesse der evangelischen Kirche zu erstreben sei. Aus dem Kreise der Synodalmitglieder war ein Antrag hervorgegangen, für das Amt der Kirchenältesten in den Gemeinde-Kirchenräthen eine bestimmte Zeitdauer festzusetzen, welcher namentlich von Seiten der weltlichen Mitglieder dringend befürwortet und einstimmig angenommen ward. Endlich erklärte sich die Synode auch einstimmig für den von mehreren Mitgliedern gestellten Antrag an das königliche Konsistorium, die Bildung und Einberufung einer Provinzialsynode für die Provinz Posen wo möglich schon im Jahre 1863 bewirken zu wollen. Hiermit waren für diesmal die Vorlagen erledigt und wurde die Synode mit Gebet und Gesang geschlossen. Es muß als eine besonders erfreuliche Erscheinung hervorgehoben werden, daß die Verhandlungen auch nicht durch den leisesten Mißton getrübt wurden, daß sich namentlich die größte Eintracht zwischen den weltlichen und geistlichen Mitgliedern zeigte, und daß bei aller Freimüthigkeit, mit welcher die verschiedenen Ansichten vorgetragen wurden, doch stets der Geist der Liebe, der in der Synode waltete, die Oberhand behielt. Nicht wenig trug zu diesem erfreulichen Resultat die Umsicht des Herrn Vorsitzenden und die freundliche Bereitwilligkeit der anwesenden Mitglieder des Konsistoriums bei, jederzeit die nöthige Auskunft zu ertheilen und dadurch die Verhandlungen wesentlich zu fördern, was von allen Mitgliedern der Synode dankbar anerkannt ward. Die nächste Kreissynode wird im Mai oder Juni künftigen Jahres stattfinden.

Posen, 28. November. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei der gestern stattgefundenen Wahl der Stadtverordneten in der 1. Abtheilung sind die aufgestellten Kandidaten: Justizrath Tschuschke, Rentier Berger, Kaufmann Herm. Bielefeld und Kaufmann Rob. Asch mit großer Majorität gewählt worden.

Posen, 28. Novbr. Die Zwistigkeiten innerhalb der hiesigen Schützengilde sind leider noch immer nicht ausgeglichen. Trotzdem, daß der Magistrat das Verfahren der polnischen Majorität getadelt und ihre Anträge zurückgewiesen hat, mit der Warnung, daß, wenn sie den statutenmäßigen Weg nicht betreten werde, er sich veranlaßt sehen würde, die ungültigen Aufnahmen zu annulliren, dagegen die ohne Grund von der Gilde zurückgewiesenen Kandidaten durch einen von ihm abzuordnenden Kommissarius in dieselbe aufnehmen zu lassen, hat sich die Majorität nicht gefügt, sondern Rekurs an die Regierung ergriffen. Inzwischen ist die Gilde ohne Vorstand; denn der eine Vorsteher, Hänisch, ist dieser Tage verstorben, der andere, Szymanski, in die Provinz verzogen, ohne das Gildevermögen, zu dem eine Kette von 1500 Thlr. Werth gehört, ausgeantwortet zu haben.

— [Handwerkerverein.] Bei der gestrigen, der Wahl des neuen Vorstandes gewidmeten Sitzung des Handwerkervereins erhielten die meisten Stimmen: 1) von Handwerkern: die Herren Schönfärbereibesitzer Sieburg (244 Stimmen), Uhrmacher Günther (207 St.), Büchsenmacher Hoffmann (165 St.), Schlossermeister Friedel (138 St.), Maurermeister Hesselbein (121 St.); 2) von Nichthandwerkern: die Herren Oberprediger Wentzel (218 St.), Ober-Postsekretär Schimmelpfennig (129 St.), Rektor Hielscher (114 St.), Medizinalrath Leviseur (109 St.). Aus dem alten Vorstande sind in den neuen übergegangen: die Herren Sieburg, Günther, Schimmelpfennig und Hielscher.

Posen, 28. November. [Zur Sprachenfrage.] Die „Kreuzzeitung" von gestern berichtet über einen Vorfall aus der im September d. J. hier stattgehabten Schwurgerichts-Sitzung. Es heißt darin:

„Der als Jurist wie als Schwurgerichts-Präsident gleich tüchtige und durch die Ruhe und Entschiedenheit seines Charakters ausgezeichnete Kreisgerichts-Direktor Hartmann in Schrimm hielt im September d. J. die Assisen zu Posen ab und richtete an die Geschworenen die Anfrage: „ob unter ihnen Personen befindlich, welche der deutschen Sprache nicht mächtig seien, in welchem Falle er die Vorhaltungen an die Geschworenen auch durch Vermittelung des Dollmetschers machen lassen werde." Von den anwesenden Geschworenen erhob sich sofort ein polnischer Gutsbesitzer und verlangte in polnischer Sprache, daß mit den Geschworenen auch in polnischer Sprache verhandelt werde. Der Schwurgerichts-Präsident machte dem Antragsteller bemerklich, „daß derselbe ja der deutschen Sprache vollständig mächtig sei, indem er bis vor wenig Jahren in der Linie als Offizier gestanden habe und noch jetzt Landwehroffizier sei. Der Antrag von seiner Seite erscheine daher vollständig unbegründet und werde zurückgewiesen." Gleichzeitig nahm der Vorsitzende Veranlassung, den Standpunkt der Geschworenen zu dem Sprachengebrauche zu bezeichnen und bemerkte: „daß bei einem Geschworenen polnischer Abkunft, welche der deutschen Sprache mächtig sei, der Sprachenstreit gar eigentlich nicht in Frage komme, da für ihn das Verständniß durch eigenes Hören und durch eigenes geistiges Auffassen vermittelt werde. Sollte ein solcher Geschworener aber an den Vorsitzenden Rückfragen zu stellen haben, so möge sich derselbe der polnischen Sprache bedienen, wenn er ein besonderes Gewicht darauf lege. Ein Geschworener sei bezüglich des Sprachengebrauches nach anderen Grundsätzen zu beurtheilen, als eine Partei vor Gericht. Der Geschworene sei Richter der That und dürfe in dieser Eigenschaft, so wenig wie ein anderer Faktor des Schwurgerichtshofes, einen spezifisch nationalen oder politischen Standpunkt einnehmen. Der Geschworene sei verpflichtet, nicht allein einen richtigen und sachgemäßen Wahrspruch herbei zu führen, sondern auch die Verhandlung selbst nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Das thäten aber diejenigen nicht, welche, obgleich der deutschen Sprache kundig, lediglich aus nationalen Rücksichten die Verhandlung in polnischer Sprache verlangten. Er könne es daher der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung nicht verdenken, wenn sie Geschworene ablehnten, die nicht auf der Höhe dieser Anschauung ständen." — Die polnischen Geschworenen beschwerten sich über diese Vorhaltung bei dem k. Appellationsgerichte zu Posen und nachdem sie damit zurückgewiesen worden, erschienen zwei polnische Gutsbesitzer bei dem Kreisgerichts-Direktor Hartmann in Schrimm, machten ihm Vorhaltungen über seine vorstehende amtliche Aeußerung und verlangten Namens des protestirenden polnischen Gutsbesitzers persönliche Genugthuung. Wie weit diese Angelegenheit gediehen, haben wir nicht erfahren können, aber versichern hören, das die polnische Partei mit Hartnäckigkeit darauf dringt, daß die Frage über den Sprachengebrauch auf der Mensur entschieden werden soll."

Wir glauben mit der „N. Pr. Zeitung", deren Referat im Wesentlichen genau ist, annehmen zu dürfen, daß der Direktor Hartmann als Richter berechtigt und verpflichtet ist, das Duell abzulehnen. Was derselbe aber als Landwehr-Offizier zu thun hat, darüber hat der aufgerufene Ehrenrath zu entscheiden, der indessen wohl die Stelle, an welcher die Aeußerungen gefallen sind, auch in Betracht ziehen wird. Der Fordernde ist ein Herr v. Wilkonski.

— Der „Dziennik pozn." theilt mit, daß man den Auswanderungsagenten Jwanowski, der nach der „Pos. Z." am 27. v. M. bereits ausgewiesen sei, ganz ungenirt habe durch Pleschen fahren sehen. In Krotoschin soll er sogar sehr freundliche Aufnahme gefunden haben. Erst seitdem sei er in Folge neuer Ausweisungsordres von Posen her aus der Provinz verschwunden. Dieser Jwanowski soll Wojt einer Gemeinde im Sandomirschen sein.

— [Der Nationalfond] hat aus Bromberg als zweite Sendung 104 Thlr. erhalten.

— In der gestern schon erwähnten Broschüre: „Geduld oder Aufstand"? heißt es u. a.: der Druck hat seinen Höhepunkt erreicht, die Schaale ist voll, also dulden oder versuchen? leiden oder untergehen? leiden oder siegen?

Von dieser Alternative ausgehend, bemüht sich der Verfasser auf der Schaale des nationalen Gewissens alle Motive, welche in Polen die geduldigen und die ungeduldigen Gemüther leiten, abzuwägen. Schließlich erklärt er sich für's Abwarten.

„Nicht ein Mittel — heißt es — nicht die Rathschläge dieser oder jener Partei führen zum Ziele, sondern alle zusammen, alle, die mit der Würde der Nation sich vertragen. Die große Mission der Arbeit am Volke ruht in der Hand der aufgeklärten und achtbaren Grundbesitzer. Ihnen gebührt die Führung; aber auf ihnen ruht auch die ganze Verantwortlichkeit vor der Nation. Daher möge Keiner, der ohne Eigenthum ist, sich an denen vergreifen, die am Steuer des Ackerbaues stehen, und mögen die, welchen die Vorsehung so große Pflichten auferlegt hat, sich von Keinem an Eifer übertreffen lassen. Niemand bestimme über das Schicksal des Landes, der nicht versteht zu gehorchen oder eine anvertraute Stellung auszufüllen". — Lauter Allgemeinheiten.

— [Verbindung.] Die von gewisser Seite in ein so naives Licht gestellte politische Schüler-Verbindung hat, dem Vernehmen nach, gegen 25 der jungen Leute in gerichtliche Untersuchung gebracht.

— [Die Getreidepreise.] Während des Monats Oktober war der Durchschnittspreis des Weizens in unserer Provinz $81\frac{4}{12}$ Sgr., des Roggens $54\frac{1}{12}$, der Gerste $39\frac{9}{12}$, des Hafers $26\frac{8}{12}$, der Kartoffeln $11\frac{3}{12}$ Sgr. pro Scheffel. Der Weizen war am billigsten in Schlesien: $78\frac{9}{12}$ Sgr., am theuersten in der Rheinprovinz: $95\frac{3}{12}$ Sgr.; der Roggen war am billigsten in der Provinz Preußen: $53\frac{11}{12}$ Sgr., am theuersten in Westfalen: $71\frac{9}{12}$ Sgr. Die Gerste war am billigsten in der Provinz Preußen: $38\frac{7}{12}$ Sgr., am theuersten in Westfalen $53\frac{7}{12}$ Sgr. Der Hafer hatte den niedrigsten Preis in Schlesien: $24\frac{1}{12}$ Sgr., den höchsten in Westfalen $31\frac{6}{12}$ Sgr. Die Kartoffeln hatten den niedrigsten Preis in unserer Provinz: $11\frac{3}{12}$ Sgr., den höchsten in der Rheinprovinz: $22\frac{2}{12}$ Sgr, Von den 8 Marktstädten unsrer Provinz waren die höchsten Weizenpreise in Fraustadt: 87 Sgr., die niedrigsten in Posen: $76\frac{3}{12}$ Sgr. Die höchsten Roggenpreise waren in Fraustadt: $58\frac{3}{12}$, die niedrigsten in Kempen: $49\frac{2}{12}$ Sgr. Die Gerste stand am höchsten in Lissa: $44\frac{3}{12}$, am niedrigsten in Bromberg: $35\frac{7}{12}$ Sgr. Der Hafer stand am höchsten in Gnesen: $28\frac{3}{12}$, am niedrigsten in Krotoschin: $27\frac{9}{12}$ Sgr. Die Kartoffeln standen am höchsten in Lissa: 12, am niedrigsten in Kempen: $9\frac{4}{12}$ Sgr. Für die Stadt Posen waren die Getreidepreise folgende: Weizen $76\frac{3}{12}$, Roggen $55\frac{4}{12}$, Gerste $42\frac{2}{12}$, Hafer $25\frac{7}{12}$, Kartoffeln $11\frac{10}{12}$ Sgr. Im September d. J. waren die Durchschnittspreise in unserer Provinz für Weizen $82\frac{6}{12}$, Roggen $54\frac{2}{12}$, Gerste $39\frac{4}{12}$, Hafer $25\frac{9}{12}$, Kartoffeln $11\frac{4}{12}$ Sgr. Es ist demnach vom September znm Oktober gefallen: der Weizen um $1\frac{2}{12}$, Roggen um 1 Sgr., Gerste gestiegen um $\frac{5}{12}$, Hafer gestiegen um $1\frac{1}{12}$, Kartoffeln gefallen um $\frac{1}{12}$ Sgr.

Birnbaum, 26. Nov. [Allerhöchste Erwiderung.] Beim Empfang der Deputation aus dem hiesigen Kreise, welche Sr. Majestät eine Ergebenheitsadresse zu überreichen die Ehre hatte, geruhte Se. Majestät die Anrede mit folgenden Worten zu erwidern: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Gefühle der Treue, welche Sie in so beredten Worten eben ausgesprochen haben, und für die Erinnerung, welche Sie Meinem verstorbenen Bruder im Herzen bewahren. Wohl ist es eine schwere, ernste Zeit, aber ich hoffe, sie wird glücklich überwunden werden. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Meisten im Volke auch bei den Wahlen nicht klar übersehen haben, um wie Großes es sich bei der Militärfrage für Preußen handelt. Durch die Zeitungen werden große Summen bezeichnet, welche angeblich gespart werden könnten und deshalb zollen Viele dem Votum des Abgeordnetenhauses Beifall; dabei aber wird absichtlich von den Oppositionszeitungen verschwiegen, was dann die Folgen dieser Ersparungen sein würden und welche Nachtheile dem Staate nothwendigerweise daraus entstehen müssen. Wenn man wüßte, daß durch einen Federstrich 118 Bataillone und 50 Eskadrons plötzlich beseitigt werden, so würde doch Mancher sich besinnen, einer solchen Schwächung unserer Wehrkraft zuzustimmen, da man einsehen würde, daß durch jene Ersparungen bei der Land- und Seemacht Preußen geradezu wehrlos gemacht würde. Darum, meine Herren, freut es mich, daß wieder ein Anfang gemacht wird, die konservativen Elemente in unserem Volke zu sammeln, und solchen Tendenzen kräftig entgegen zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

treten. Die Sache ist wohl schwer und der Kampf ist hart; aber fahren Sie nur fort, rüstig Jeder in seinen Kreisen alle die zu sammeln, die in der ausgesprochenen Weise zu ihrem Könige stehen wollen. Mit Gottes Hülfe wird es ja gelingen".

W. Borek, 26. Nov. [Diebstahl.] In dem eine 1/4 Meile von hier belegenen Dorfe Wycislaw ist vor Kurzem ein Diebstahl entdeckt worden, der gewiß zu den seltensten seiner Art gehört. Im Winter des Jahres 1861/62 hatte nämlich der Kaufmann Jaffe zu Posen im Jezewer Walde eine große Anzahl Stämme fällen und behauen und demnächst durch Fuhrleute, unter anderen auch durch einen gewissen Joseph Gendera aus Wycislaw an die Ablage fahren lassen. Bald darauf wurden mehrere der gedachten Hölzer vermißt und der Verdacht auf den ꝛc. Gendera gerichtet. Bei einer vorgenommenen Revision wurden demgemäß auch wirklich 2 Balken auf dem Gehöfte des G. in Beschlag genommen, welche wie die zur Abfuhr bestimmt gewesenen, behauen und mit dem Hammerzeichen des Kaufmann Jaffé versehen waren. Diese beiden Balken hatte G. wie festgestellt wurde, während er das Jaffe'sche Holz abgefahren hatte, eines Nachts in der Nähe des Gehöfts abgeladen und demnächst dort vergraben, später aber wieder hervorgeholt. Die gedachten beiden Hölzer sind mit Bestimmtheit als solche erkannt worden, wie sie dem G. zum Transport nach der Ablage von den Jaffe'schen Forstbeamten übergeben worden waren, so daß angenommen wird, daß G. die von ihm geladenen Hölzer statt nach der Ablage, nach seinem Gehöfte gefahren und dort durch Vergraben und Aufbewahren, dieselben zum Nachtheil des Eigenthümers bei Seite geschafft, sich also eines Vergehens gegen das Strafgesetzbuch schuldig gemacht habe. G. ist nun gleich der Staatsanwaltschaft übergeben und von dieser gegen ihn die Untersuchung eingeleitet worden.

× Dolzig, 26. November. [Gesang-Verein.] Vielen Bemühungen ist es endlich gelungen, in hiesiger Stadt einen Gesangverein zu gründen, welcher am 9. November d. J. ins Leben getreten; diesem Vereine haben sich zwar erst 9 Personen angeschlossen, es kann aber Bestimmtheit voraus gesehen werden, daß sich die Zahl der Mitglieder bald vermehren wird. Nach dem Uebereinkommen der Mitglieder ist jedem anständigen Manne der Zutritt gestattet.

Neustadt b. P., 26. Novbr. [Markt; Etat; Einführung.] Der gestern hier stattgehabte Pferde- und Viehmarkt war nur sehr wenig mit Pferden besetzt, die Kauflust nicht rege und nur wenig Verkäufe kamen zum Abschluß. — Die Väter unserer Stadt sind jetzt mit dem Entwurf des Haushaltsetats beschäftigt. Bis jetzt konnte derselbe jedoch nicht zum Abschluß kommen, da die Stadtverordneten über einzelne Ausgabepositionen sich nicht einigen können. In der Sonnabendsitzung war der Etat wiederum Gegenstand der Vorlage, welche indeß wieder vertagt werden mußte. Man hofft, daß der Etat erst dann zum Abschluß kommen wird, wenn sich die Stadtverordnetenversammlung neu konstituirt haben wird. — Vorgestern fand in unserer Nachbarstadt Pinne durch den Kreislandrath v. Massenbach in Samter die Einführung der neugewählten Repräsentanten von der dortigen jüdischen Korporation statt. Nachdem die Versammlung sich konstituirt und den Repräsentanten Simon Marcus zu ihrem Vorsteher gewählt hatte, wurde zur Wahl des Korporationsvorstandes geschritten.

x Exin, 27. Nov. [Repräsentantenwahl.] Die schon im Monat September d. J. von der hiesigen jüdischen Korporation gewählten Repräsentanten sind bis jetzt in ihr Amt noch nicht eingeführt. Dem Vernehmen nach soll die königliche Regierung zu Bromberg die Bestätigung deshalb beanstanden, weil sämmtliche Repräsentanten Analphabeten sind und einer unter ihnen wegen Diebstahls bestraft sein soll. Wenn die Juden erwägen möchten, welchem Druck sie in der hiesigen Provinz durch solche, des Schreibens und Lesens unkundige, Gemeindevertreter bisher haben unterliegen müssen, so werden sie gewiß zur bessern Einsicht gelangen und jeden Parteigeist verbannen, um nur Männer an die Spitze zu stellen, die ihr Interesse zu wahren verstehen. Leider bildet sich jeder Jude in der hiesigen Gemeinde ein, die Befähigung zu solcher Gemeindevertretung im höchsten Maaße zu besitzen und setzt den intelligenten Theil hintenan.

Vermischtes.

* In Bezug auf die neuliche Nachricht, daß mit dem Postdampf-Schiffe „Armenian" von Afrika ein lebender 3 1/2 Fuß hoher Gorilla in Liverpool eingetroffen sei, geht der „Weser-Zeitung" von einem Passagier des „Armenian" folgende Mittheilung zu: „Gorilla-Affen, die nur in der Gegend des Gaboonflusses bekannt sind, wurden bisher noch von keinem Weißen, selbst nicht von du Chaillou, sondern nur von Eingeborenen geschossen, wohl aber sind in den letzten Jahren drei sehr junge Gorillas lebend an die Küste beim Gaboon gebracht. Dieselben wurden nur dadurch gefangen, daß die Mutter der sie folgten, geschossen wurde; bald nach ihrer Ankunft sind sie jedoch sämmtlich gestorben. Da der Einsender zwei jener jungen Gorillas an sich gebracht, so hat er sich überzeugen können, daß der mit dem „Armenian" beförderte Affe nicht zu den Gorillas, sondern zu den ihm gleichfalls bekannten Chimpanses gehört, auch kommt derselbe nicht vom Gaboon, sondern von dem 350 Meilen entfernten Sierra Leone. Außer diesem und mehreren kleinen Affen befanden sich noch zwei große Exemplare des Hunde-Affen an Bord desselben Schiffes."

* Am 13. d. M. fand in Wien die Vermählung der Baronesse Sina mit dem Fürsten Ypsilanti unter zahlreicher Betheiligung der Aristokratie statt. Die Braut und ihre Schwestern sind die reichsten Erbinnen in Oestreich; ihr Vater ist der griechische Gesandte, einer der größten Grundbesitzer in Ungarn und ohne männliche Erben. Der Reichthum der Sina's ist kaum zwei Generationen alt und datirt von Bankgeschäften her, denen große Güterkäufe aus dem Nachlaß des Fürsten Grassalkovich folgten. Das Bankgeschäft besteht noch abgesondert fort. Der Baron macht von seinem Reichthum den Gebrauch eines Grandseigneurs; in Wien hat er eine prachtvolle griechische Kirche, in Athen eine Sternwarte aus eigenen Mitteln gebaut. — Der Trauungsakt in der griechischen Kirche erlitt eine peinliche Unterbrechung, weil es sich, als das Brautpaar, Fürst Ypsilanti und Baronesse Sina, bereits vor dem Altar stand und der Geistliche eben seine Funktionen begonnen hatte, herausstellte, daß die Trauringe vergessen waren. Die Mutter der Braut mußte die Kirche verlassen, um die Anordnungen zu treffen, daß die Trauung stattfinden konnte.

* Mannheim, 20. November. Von Friedrich Hecker in Amerika sind kürzlich Nachrichten an seine hiesigen Verwandten eingetroffen. Hiernach wird derselbe vorerst noch keinen Gebrauch von der ihm zukommenden Amnestie machen. Er glaubt seinem Adoptivvaterlande, das jetzt in großer Gefahr sich befindet, es schuldig zu sein, nach Kräften die Sache der Union zu unterstützen. Deshalb ist Hecker wiederum an die Spitze seines, des 82. Regiments, getreten, und hat sich dabei vorbehalten, daß dieses Regiment unter das Kommando von Siegel gestellt werde. Dagegen wird die Rückkehr von Brentano aus Amerika als sehr wahrscheinlich und bald bevorstehend erwartet. Dieser Flüchtling befindet sich in keiner günstigen Lage in Amerika und mag sich wohl der Hoffnung hingeben, daß ihm, wie kürzlich einigen andern Heimgekehrten, das Recht der Advokatur wieder verliehen werde. Karl Blind, der nach 13jähriger Abwesenheit gestern wieder zum erstenmale den heimathlichen Boden betrat, reist bereits heute wieder ab, um nach London zurückzukehren. In einer Versammlung gestern Abend herzlich begrüßt, wurde demselben namentlich gedankt für seine energische Thätigkeit zur Geltendmachung der deutschen Interessen in der englischen Presse, besonders in der schleswig-holsteinischen Frage. Der Begrüßte führte seine Thaten auf die Liebe zum Vaterlande zurück, dem er in unverbrüchlicher Treue mit allen seinen Kräften angehöre, und schloß mit einem begeisterten Hoch auf die Freiheit.

Angekommene Fremde.

Vom 28. November.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Krzyzanski aus Sapowice und Szwantowski nebst Frau aus Brudzewo, Probst Tomicki aus Konojad, evangel. Pastor v. Trzebiatowski aus Sierszewo und Frau Rittergutsbesitzer v. Banaszkiewicz aus Zlolniewo.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Puszczykowo, Probst Trepinski aus Staw, die Rittergutsbesitzer v. Falkowski aus Polen, v. Kierski aus Bielawy und v. Klosowski aus Braciszewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Künstlerin Fräulein Righetti und Partikulier v. Heuglin aus Berlin, Großherzogl. Bauinspektor Kriegar aus Strelitz, Fabrikbesitzer Pillgram aus Magdeburg, die Gutsbesitzer v. Buggenhagen aus Langendorf und v. Kierski aus Poborka.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant und Gutsbesitzer v. Wedel aus Brody, Gutsbesitzer v. Sänger nebst Frau aus Lubowko, Rechtsanwalt Ellerbeck aus Gnesen, die Kaufleute Meyerstein, Lippmann, Friedländer, Ruß und Landsberger aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer v. Unruh aus Lagiewnik, die Kaufleute Brölsch aus Köln und Haitz aus Magdeburg.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Littmann aus Breslau, Probst Wyrzykowski aus Oporowo, die Gutsbesitzer Graf Plater und v. Rapolewski aus Gora.

BAZAR. Fräulein v. Sczaniecka aus Pakoslaw, die Gutsbesitzer v. Kierski aus Podstolice, v. Koznieckі nebst Frau aus Polen und Graf Mielzynski aus Kazmierz, Gutsverwalter Czoskowski und Kaufmann Tyrankiewicz aus Polen.

PRIVAT-LOGIS. Partikulier v. Niesiolowski aus Skape, Graben 4.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Provinzial-Steuerdirektors zu **Posen** wird das unterzeichnete Hauptamt und zwar im Amtsgelasse der Steuer-Rezeptur zu **Kostrzyn**

am 29. Dezember d. J.

um 10 Uhr Vormittags die Chausseegelderhebung der Hebestelle zu **Siedlec** unweit **Kostrzyn** an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höhern Zuschlags vom 1. Februar 1863 ab zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 150 Thaler baar oder in annehmlichen Staatspapieren bei der Steuerrezeptur in **Kostrzyn** niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns als bei der Steuerrezeptur zu **Kostrzyn** von heute an während der Dienststunden eingesehen werden.

Pogorzelice, den 23. November 1862.

Königliches Haupt-Zollamt.

Aufgebot.

Bei der Vertheilung und Ausschüttung der General **Johann v. Lipski**schen erbschaftlichen Liquidationsmasse sind die Hebungen folgender Erben der Frau **Helena Christiane v. Zbijewska**, gebornen **v. Chlapowska**, verwittwet gewesenen **v. Bojanowska**, beziehungsweise deren Rechtsnachfolger, als:

	Thl.	Sgr.	Pf.
1) des Friedensrichters **Martin v. Otocki** zu **Wrąbczynek** bei Peisern, als Cessionars des **Constantin v. Bojanowski**, mit	381.	21.	6.
2) der Ehegattin desselben, **Veronika v. Otocka** gebornen **v. Bojanowska** daselbst mit .	534.	12.	1.
3) des **Constantin v. Bojanowski** zuletzt in **Grzybowo**, Wągrowiecer Kreises mit	152.	20.	7.
Latus . .	1068.	24.	2.
Transport . . .	1068.	24.	2.
4) des Bürgers **Felician v. Bojanowski** zu **Lasek**, Kreises Zzadek in Polen, jetzt dessen Erben, mit	534.	12.	1.
und 5) der verwittweten Frau **Delphina von Kurnatowska** gebornen **v. Bojanowska**, zuerst verwittwet gewesenen **v. Mąkowska** zu **Sławęcin** im Peisernschen Kreise, Gouvernements Kalisch, jetzt deren Erben, mit	534.	12.	1.
von zusammen	2137.	18.	4.

zu der damit angelegten Spezialmasse: Erben der **Christiane** gebornen **v. Chlapowska** erster Ehe, **v. Bojanowska** zweiter Ehe, **v. Zbijewska** ex **Johann von Lipski**sche Liquidationsmasse genommen worden, weil die genannten Empfangsberechtigten Theils in den zur Auszahlung ihrer Quoten anberaumten Termine nicht erschienen, Theils ihrem jetzigen Aufenthaltsorte nach unbekannt sind, endlich auch die ihnen entgegenstehenden Legitimationsmängel nicht behoben haben.

Die Eigenthümer dieser Masse, welche einschließlich der Zinsen bis zum 1. März 1862, die abzüglich der daraus berichtigten Kosten . 444. 18. —

betragen, zusammen . . . . . 2582. 6. 4.

im Bestande hat, werden nunmehr öffentlich aufgefordert, nach Beseitigung der noch bestehenden Hindernisse, die Auszahlung ihrer Antheile nachzusuchen, widrigenfalls, wenn das nicht binnen 3 Monaten geschieht, das Geld an die Justizoffizianten-Wittwenkasse zur weiteren ressortmäßigen Verwaltung abgeführt werden wird.

Lissa, den 24. Oktober 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Einladung
zur Aktien-Zeichnung für die neu zu begründende

Alemannia,
Landwirthschaftliche Kredit- und Viehversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Erfurt.

Dem Landwirthe und dem Viehbesitzer überhaupt von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Viehversicherung zu reden, würde überflüssig sein. Jeder weiß aus eigener Erfahrung, wie vielem und wie bedeutendem Verluste er bei seinem Viehstande nur allzu leicht ausgesetzt ist.

Es ist auch nicht nöthig, die Unzulänglichkeit der jetzt vorhandenen Gelegenheit, sich vor Verlusten durch Viehsterben zu schützen, hier zu konstatiren. Es ist bekannt, daß die wenigen in Preußen und Deutschland bestehenden Viehversicherungsinstitute dem immensen Bedürfnisse auch nicht annähernd genügen.

Dies Letztere um so weniger, als die Einrichtungen der meisten dieser Institute mangelhaft sind, und als sich deshalb bei dem verständigen Landwirthe, der seine **wahren** Interessen wohl kennt, das rechte Vertrauen nicht hat finden und nicht hat befestigen wollen.

Es schien darauf anzukommen, dem Landwirth und dem Viehbesitzer **vermehrte** und **bessere** Gelegenheit zur Versicherungsnahme zu geben.

Die vermehrte Gelegenheit wird durch Gründung eines neuen Viehversicherungs-Instituts gegeben. Sollte dasselbe aber auf den alten Principien beruhen, in der bisher beliebten Weise verwaltet werden, so war dem Viehbesitzer damit auf die Dauer nicht zu helfen.

Eine eingehende Erforschung des Wesens und der Bedingungen aller Viehversicherung, eine sorgfältige Prüfung der seither dabei leitend gewesenen Grundsätze und die Erfahrung des täglichen Lebens haben erkennen lassen, daß **die Art der Organisation, der Kontrole, der Prämiirung, die Maaßgaben in Betreff der Taxirung und schließlich der Schadenermittelung — andere werden müssen**, wenn hier geholfen werden soll.

Daß diesen Erfordernissen dahin entsprochen werden **kann**, daß der Viehbesitzer **sicheren** Ersatz seines Schadens erhalte, dagegen der sorgsame und gut situirte Besitzer nur nach Verhältniß der in seinem **eigenen** Viehstande beruhenden Gefahr, nicht für die Nachlässigkeit, die Spekulation und den bösen Willen Anderer, Prämien zu entrichten habe, — das haben die Unterzeichneten eingesehen und sind darauf bedacht gewesen, dem von ihnen neu zu gründenden Institute, mit dem sie jetzt in die Oeffentlichkeit treten, die entsprechenden Einrichtungen zu geben.

Bei der Frage: ob Gegenseitigkeits- ob Aktienunternehmen? — hat man sich für den letzteren Theil der Alternative schon darum entscheiden müssen, weil dadurch der Möglichkeit einer vielleicht ins Ueberschwingliche gehenden Nachschußverbindlichkeit widersprochen wird.

Andererseits ist aber das Feld, welches der Vieh-Versicherung offen steht, ein so ungeheures, daß es, **bei richtigen Verwaltungs-Prinzipien**, deren Privilegium wir vorläufig in Anspruch für uns nehmen, auch **dem Aktionär den reichlichsten Gewinn garantirt.**

Wir haben aber noch ein drittes Motiv gehabt, die neue Gesellschaft auf **Aktien** zu begründen, indem wir mit der Vieh-Versicherung ein **landwirthschaftliches Kredit-Institut** verbinden wollen, welches, vermöge der stets bereiten Fonds, dem kleineren ländlichen Grundbesitzer zur Anschaffung von Vieh, Gemeinden zur Anschaffung von Zuchtthieren, überhaupt dem Landwirth zu den Zwecken seines Berufs, Darlehen zu mäßigen Zinsen und erleichterten Bedingungen der Rückzahlung — Alles natürlich unter der durch das Interesse der Aktionäre gebotenen Sicherstellung — gewähren soll.

Wir glauben, daß diese Einrichtung ein mächtiger Hebel für die Beförderung des Wohlstandes der ländlichen Bevölkerung sein wird, und daß diese Rücksicht uns in den weitesten Kreisen, — mögen dieselben auch von unserem Kredit-Anerbieten keinen Gebrauchen machen, — gute Meinung und festes Vertrauen gewinnen wird.

Das Grund-Kapital der „*Alemannia*" ist auf **Eine Million Thaler**, zerlegt in vier Serien von je 1250 Aktien, zu 200 Thlr. jede, festgestellt.

Zunächst werden nur die beiden ersten Serien, umfassend **eine halbe Million Thaler**, ausgegeben.

Die Aktien lauten theils auf bestimmte Namen, theils auf den Inhaber. Während die Letzteren nach erfolgter landesherrlicher Genehmigung des Statuts **voll** einzuzahlen sind, ist auf die Namen-Aktien zu demselben Zeitpunkt ein Baar-Einschuß von **vierzig** Thalern per Aktie zu leisten, der Restbetrag von 160 Thalern aber in Sola-Wechseln zu hinterlegen.

Die Aktien **auf den Inhaber** sind in acht **Achtel-Aktien**, jede zu 25 Thaler, theilbar.

Indem wir hiermit zur Betheiligung einladen, bemerken wir, daß Aktien-Zeichnungen bei den Herren:

Gumprecht & Co. in Berlin,
Gebr. Guttentag in Breslau,
Heinr. Moos in Erfurt,
N. M. Cohn in Nordhausen,
A. R. Blachstein in Mühlhausen,
Julius Elkan in Weimar und Jena,
Thüringische Bank in Sondershausen,

und bei jedem Mitgliede des Gründungs-Komités entgegengenommen werden. An diesen Stellen werden auch die Statuten der Gesellschaft ausgegeben.

Erfurt, November 1862.

Das Grüdungs-Komité der „Alemannia" Landwirthschaftlichen Kredit- und Vieh-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Erfurt.

Im Auftrage:

Freiherr ***von Münchhausen***, Geheimer Ober-Regierungsrath auf Straußfurt.

von Hanstein, Landrath des Kreises Erfurt, Direktor des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.

von Oldershausen, Ober-Bürgermeister zu Erfurt.

W. Moos, Kaufmann und Banquier.

Lindner, Gerichts-Assessor.

Dr. Jacoby, königl. Departements-Thierarzt.

Feldsteine-Verkauf.

Auf dem Dominium **Gowarzewo** bei **Schwersenz** sind 50–100 Schachtruthen gesprengte Feldsteine zum sofortigen Verkauf.



Ein Zuchtstier,
dreijährig, Netzbrucher, steht in **Lowencin** bei Schwersenz zum Verkauf.

Mäntel, Paletots und Jacken

am allerbilligsten bei

S. H. Korach,
Wasserstraße 30.

Der Verkauf **zurückgesetzter Waaren** beginnt am Montag den 1. Dezember.

Sogenannte schwedische

Plättofen,

sparsam und schnell heizbar, mit 9 Plätteisen in drei verschiedenen Größen — ohne Bolzen — empfehle als etwas recht Praktisches für große Haushaltungen.

J. A. Henckels,
Stahlwaaren-Fabrikant,
Berlin, Jägerstr. 50.

Benzin

zum Waschen der Glacé-Handschuhe empfiehlt à 9 Sgr. das Pfund

die Farbenhandlung
von **Adolph Asch,**
Schloßstraße Nr. 5.

Selterser u. Sodawasser

aus der Fabrik des Herrn Dr. **Otto Schür** in **Stettin** hält stets vorräthig

W. Haupt,
Besitzer der **Kolski**schen Apotheke.

Malz-Brustbonbons,

präparirt von **Hoff'schem Malzextrakt**, dieselben sind für alle Brustleidenden als Balsam und deshalb als wahrer Hausschatz zu empfehlen.

B. Vogelsdorff,
Bonbonfabrik: Judenstr. 31.

Täglich frische **Austern** bei
Carl Schipmann Nachf.,
(Rud. Dietrich.)

Täglich frische **Austern** bei
Jacob Tichauer.

Lotterie-Loose 1. Kl.

versendet **Sutor**, Klosterstr. 37 in **Berlin**, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

Für ein Produkten-Geschäft wird ein gewandter, sicherer Mann (ob Kaufmann oder nicht) für die schriftlichen Arbeiten und zur Unterstützung des Principals zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine dauernde und mit mindestens 500 Thaler Jahreseinkommen verbunden. Auftrag:
Joh. Aug. Goetsch. Berlin. Jerusalemerstr. 63.

Für mein **Tuch- und Modewaaren-Geschäft** suche ich einen **Lehrling** mit angenehmem Aeußern, **welcher der polnischen Sprache vollkommen** mächtig ist.
Offerten franko.
A. Rosenzweig,
Breslau.

Für Brennereibesitzer.

Ein Brennerei-Manipulant, routinirt in der Manipulation mit Kartoffeln, Getreide und Melasse, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Januar eine Stelle als Brennerei-Leiter. Leistungsfähigkeiten mit Garantie zwischen 8 und 10 pCt. pro Quart Maischraum, je nach Qualität des Materials. Derselbe beansprucht keinen fixen Gehalt, sondern nur eine Tantième von der Plus-Ausbeut. Die so nachtheilige Schaumgährung wird sofort beseitigt. — Gefällige Offerten werden unter der Chiffre **A. Z. 22 Bitterfeld** poste restante franco erbeten.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde: Sonnabend den 29. November Vormittags 9½ Gottesdienst und Predigt des Herrn Rabbiners Dr. **Perles.**

Fünfte Vorlesung
von Dr. Rudolph Gottschall.
Carl Gutzkow.
Im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.
Abends 7—8 Uhr.

Billets zu dieser Vorlesung à 15 Sgr. sind in den Buchhandlungen von **Louis Türk, Heine, Bote & Bock** und Abends an der Kasse zu haben.

Für die Mitglieder des Männer-Turnvereins.

Das **Stiftungsfest** wird nicht am Freitage, sondern am
Sonnabend den 29. November
im Lambertschen Saale gefeiert.
Die Mitglieder werden ersucht, im Turnanzuge zu erscheinen und die Liederbücher mitzubringen. Beginn 7½ Uhr Abends.
Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. M. Stern mit dem Hrn. E. Goldstein und Frl. Therese Magnus mit dem kgl. Feldmesser B. Klein; Danzig: Frl. E. Goldstein mit dem Kaufm. S. David.

Geburten. Ein Sohn dem Bäckermeister E. Döhl in Berlin, dem Justiz-Aktuarius Busch in Meyenburg, dem Baron E. v. Berlepsch in Fahrenbach in Kurhessen; eine Tochter dem Hrn. E. Fromholz, dem Hrn. Gustav Erasmy und dem Hrn. O. Schlicke in Berlin, dem Hauptmann v. Neumann in Potsdam, dem Kammerherrn v. Oertzen in Kittendorf.

Todesfälle. Holzhändler B. Freund, Kaufmann L. Schweinitz, Frl. Ch. v. Brietzke, Mechaniker Hochreuther, Instrumentenfabrikant F. Penther, Drechslermeister Ch. Wendland in Berlin, Frau M. Kanzow in Prenzlau, verw. Frau Majorin M. v. Szerwansky in Schwedt a. d. O., ein Sohn des Rechtsanwalt Mund in Hoyerswerda, Herr Franz Becker in Ludwigslust, ein Sohn des Kreisbaumeister Czolbe in Pikalen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, zum ersten Male: **Berlin bei Nacht.** Große Posse mit Gesang, Tanz und Aufzügen in 3 Abtheilungen von Kalisch. Die neuen Dekorationen: **1) Unter den Linden, 2) Kroll's Garten, 3) Maskenscherze,** sind von Herrn Graßmé gemalt. Zum Turnerzug ist das Orchester auf der Bühne.
In Vorbereitung: **Fidelio. Die deutschen Komödianten. Der Nabob,** von Dr. R. Gottschall. **Fidelio.**

Unter gütiger Mitwirkung der **Liedertafel** und des Pianisten Herrn **Cl. Schoen** wird Montag den 1. Dezember zum Besten armer Kinder im **Logenhause** ein

Vokal- und Instrumental-Konzert

stattfinden.
Unter andern wird auch ein Klavier Quartett von **Mendelsohn-Bartholdy** vorgetragen werden.
Eintrittskarten sind in der Musikalienhandlung der Herren **Bote & Bock** à 10 Sgr., an der Kasse à 15 Sgr. zu haben.

Sonnabend den 29. November zum Abendbrot frische **Leber- und Fleischwurst** mit Schmorkohl.
C. Koche, Wilhelmsplatz 12.

Sonnabend den 29. November frische Wurst mit Sauerkohl nebst Tanzkränzchen bei
G. Wiesner, Sandstraße 1.

Morgen Sonnab. großes Wurstabendbrot, wozu einladet **J. Matzel,** Berlinerstr. 15.

Sonnabend Abend frische Bratwurst und Gänsebraten Schützenstr. 6. **Heise.**

Sonnabend, d. 29. d., zum Abendbrot **frische Kesselwurst mit Schmorkraut;** es ladet ergebenst ein **Nauhut,** Friedrichsstr. 21.

Morgen Sonnabend zum Abendessen frische **Wurst** und **Weißbraten** bei
Riese, Berlinerstraße 14.

Morgen Sonnabend **Eisbeine** bei
Fr. Schlichting, gr. Gerberstraße 32.

Posener Marktbericht vom 28. Nov.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	15	—	2	18	9
Mittel-Weizen	2	11	3	2	12	6
Ordin. Weizen	2	2	6	2	6	3
Roggen, schwerere Sorte	1	22	6	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	18	9	1	20	—
Große Gerste	1	10	—	1	13	9
Kleine Gerste	1	5	—	1	10	—
Hafer	—	24	—	—	26	—
Kocherbsen	1	20	—	1	22	6
Futtererbsen	1	17	6	1	18	9
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	12	6
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	7	6	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
27. Nov. 1862 13 Rt. 17½ Sgr — 13 Rt. 25 Sgr
28. " " 13 " 20 " — 13 " 25 "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 28. Novbr. 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	99	—
" 4 " neue "	98¼	—	—
" Rentenbriefe	—	99	—
" Provinzial-Bankaktien	—	98	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	—	—
Posener 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	98	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	99¼	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	102	—
" 4½ " St.-Anl. excl. 50 u 52	—	102	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	107⅜	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	88	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¾	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Roggen matt; gek. 100 W., pr. Nov. 41⅞ bz., abgelaufene Kündigungsscheine mit 41 bz., Nov.-Dez. 39⅔ bz., Dez.-Jan. 39½ bz., Jan.-Febr. 39½ Br., ¼ Gd., Febr.-März 39½ Br., ¼ Gd., Frühj. 39½ Br. u. Gd.

Spiritus flau. Gekündigt 6000 Quart. Mit Faß pr. Nov. 13⅞ Br., ⅜ Gd., Dez. 13⅞ Br., ⅚ Gd., Jan. 14 bz., Febr. 14⅙ Br. u. Gd., März 14⅓ Br., ¼ Gd., April 14½ Br., 5/12 Gd.

An dem heutigen Stichtage für Lieferungen pr. Novbr. ist der Regulirungspreis für Roggen auf 41⅞ Rt., für Spiritus auf 13⅞ Rt. festgestellt worden.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 28. November 1862.
Roggen, Stimmung billiger.
" loko 53½.
" November-Dezember 46⅛.
" Frühjahr 44⅝.
Spiritus, Stimmung ruhiger.
" loko 15 1/12.
" November-Dezember 14⅞.
" Frühjahr 15½.
Rüböl, Stimmung matter.
" loko 14⅔.
" November-Dezember 14 5/24.
" Frühjahr 13⅔.
Stimmung der Fondsbörse: Fonds matt.
Staatsschuldscheine 90.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 98.
Polnische Banknoten 88⅞.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 27. Nov. Vrm. 8 Uhr 5 Zoll — Null.
" 28. " " " 5 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Novbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am
21. Nov. . . . 15 5/24—15 1/12 Rt.
22. " . . . 15⅛—15⅛ Rt.
24. " . . . 15¼ Rt.
25. " . . . 15⅙—15 Rt.
26. " . . . 15 1/12—15⅛ Rt.
27. " . . . 15⅛ Rt.
(ohne Faß.)
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 27. November. Wind: S. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: früh 3° +. Witterung: feuchte Luft.
Weizen loko 63 a 73 Rt.
Roggen loko 55 a 56½ Rt., Novbr. 58½ a 59 a 57 a 57½ a 56½ bz., Nov.-Dez. 46⅝ a 46¼ a 46⅜ bz. u. Gd., 46½ Br., Dez.-Jan. 46 bz., Frühjahr 44⅜ a 44⅝ bz. u. Br., 44½ Gd., Mai-Juni 44¾ bz.
Große Gerste 36 a 40 Rt.
Hafer loko 22 a 25 Rt., p. Nov. 22½ nominell, Nov.-Dez. 22 bz., Frühjahr 22 nom., Mai-Juni 22½ bz.
Rüböl loko 14⅔ bz., Nov. 14⅔ a 14⅝ a 14⅔ bz. u. Br., 14 7/12 Gd., Novbr.-Dez. 14⅔ a 14¾ bz. u. Gd., 14 7/24 Br., Dez.-Jan. 14⅛ bz. u. Br., 14⅛ Gd., Jan.-Febr. 14 Br., 13 11/12 Gd., April-Mai 13 17/24 a 13⅔ bz. u. Gd., 14¾ Br., Sept.-Okt. 13 bz.
Leinöl loko 13½ Rt.
Spiritus loko ohne Faß 15⅛ bz., Novbr. 14 11/12 a 14⅞ bz., Nov.-Dez. 14 11/12 a 14⅞ bz. u. Gd., 14⅞ Br., Dec.-Jan. do., April-Mai 15½ a 15 11/24 bz., 15½ Br., 15 5/12 Gd., Mai-Juni 15⅔ a 15⅝ bz. u. Br., 15 7/12 Gd.

Weizenmehl 0. 4¾ a 5, 0. u. 1. 4⅓ a 4⅔ Rt., Roggenmehl 0. 3¾ a 3 11/12, 0. u. 1. 3½ a 3⅔ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 27. November. Wetter: trübe, + 5° R. Wind: SO.
Weizen loko p. 85pfd. gelber 65—66½ bz., weiß. Krak. 68—70 bz., 83/85pfd. gelb. Nov. 67 Gd., Frühj. 70½ bz. u. Br.
Roggen p. 2000pfd. loko 50¼—½ bz., Novbr. 50¼—51¼, 51 bz. u. Br., Nov.-Dez. 47 Gd., Dec.-Jan. 46½ bz., Frühjahr 44¾ bz. u. Gd., 45 Br.
Gerste loko p. 70pfd. schles. 37¼, ½ bz.
Hafer p. Frühj. 47/50pfd. 24 bz. u. Gd.
Rüböl loko 14¼ bz., Nov. 14¼ Br., April-Mai 13½ Br.
Spiritus loko ohne Faß 14⅞ bz., Nov. 15 bz. u. Br., Nov.-Dez. 14⅓ Br., Frühjahr 15 bz., Br. u. Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 27. November. Ost-Wind, früh 2° —.
Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 70—73—78—80 Sgr., gelber schles. 67—69—71—73 Sgr., weißer galiz. und poln. 70—74—77 Sgr., gelb. u. bunt. 65—68—70 Sgr., feinste Sorten über Notiz.
Roggen p. 84pfd. 52—54—56 Sgr.
Gerste p. 70pfd. 36—38 Sgr.
Hafer p. 50pfd. 24—25 Sgr.
Winterraps 220—234—250 Sgr., Winterrübsen 216—228—242 Sgr. Sommerrübsen 190—204—212 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.
Rother ord. Kleesamen 8—9½ Rt., mittel 10½—11½, fein 12½—13¼, hochf. 14—14⅔, weiß ord. 9—12, mittel 13—15¼, fein 16—18, hochfein 19—20⅙ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14 Rt. Gd.
An der Börse. Roggen p. 2000pfd. p. Nov. 44¼ bz. u. Br., Nov.-Dez. 42 Gd. u. Br., Dez.-Jan. 41¾ Gd. u. Br., Jan.-Febr. 41½ Gd., April-Mai 41½ Br. u. Gd.
Hafer, p. Nov. 20 Br., April-Mai 20½ Br.
Rüböl loko 14⅙ Br., p. Nov. 14⅛ bz. und Br., Nov.-Dez. 14 1/12 Br., Dez.-Jan., Jan.-Febr. und Febr.-März 14 Br., April-Mai 13 7/12 Br.
Spiritus loko 14 1/12 Br., 14 Gd., p. Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 14⅛ Gd., Jan.-Febr. 14⅙ Gd., Febr.-März 14¼ Gd., April-Mai 14 7/12 Gd., Mai-Juni 14⅚ Gd. (Bresl. Hdlsbl.)

Magdeburg, 27. November. Weizen 57—62 Thlr., Roggen 50—52½ Thlr., Gerste 37—40 Thlr., Hafer 23½—24½ Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 27. November. Weizen loko eher etwas fester, ab Auswärts auf letzte Preise gehalten. Roggen loko unverändert, ab Danzig Frühjahr zu 75½ gefordert, vereinzelt zu 75 machen. Oel November 30⅛, Mai 29⅜. Kaffee ruhig.

Liverpool, 27. November. Baumwolle: 2000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 27. Novbr. 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¼ bz	
Staats-Anl. 1859	5	107¾ B	
do. 50, 52 konv.	4½	99⅜ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¼ bz	[1859r
do. 1856	4½	102¼ bz	[102⅛ bz
do. 1853	4	99⅝ G	
Präm. St. Anl. 1855	3½	127¼ B	
Staats-Schuldsch.	3½	90⅛ B	
Kur- u. Neum. Schldv.	3½	90 G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ G	
do. do.	3½	90 G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	92¼ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	4	101⅜ bz	
Ostpreußische	3½	88⅜ G	
do.	4	99⅝ B	
Pommersche	3½	91¼ bz	
do. neue	4	100⅕ bz	
Posensche	4	104¼ bz	
do.	3½	99 G	
do. neue	4	97⅞ G	
Schlesische	3½	95 bz	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	88 G	
do.	4	99 bz	
do. neue	4	98⅛ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100 bz	
Pommersche	4	100 bz	
Posensche	4	99⅛ bz	
Preußische	4	99¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	99¼ B	
Sächsische	4	100 bz	
Schlesische	4	100½ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	58¼ G
do. National-Anl.	5	67¾ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	76 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	72½ G
do. 5prz. Loose (1860)	5	72⅜ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	90 bz
6. do.	5	97¼ G
Englische Anl.	5	94½ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 etw bz
do.	4½	91¼ G
do. v. J. 1862	5	92½ etw bz u B
Poln. Schatz-O.	4	84¼ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾ B
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88⅛ etw bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93½ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	58 bz
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¾ etw bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	108 B
Schwed. Präm. Anl.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	95 G
Braunschwg. Bank-	4	84 B
Bremer do.	4	104½ G
Coburger Kredit-do.	4	87 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	107 B
Darmstädter Kred.	4	92 bz u G
do. Zettel-Bank	4	101¾ G
Dessauer Kredit-B.	4	2⅝ G
Dessauer Landesbk.	4	23¼ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	99¾ bz u B
Genfer Kreditbank	4	44¾-⅞ bz u G
Geraer Bank	4	98 G
Gothaer Privat do.	4	90 G
Hannoversche do.	4	99½ G
Königsb. Privatbk.	4	100½ G
Leipziger Kreditbk.	4	79¾ G
Luxemburger Bank	4	106 B
Magdeb. Privatbk.	4	91 G
Meininger Kreditbk.	4	99½ B
Moldau. Land. Bk.	4	25¾ etw bz u G
Norddeutsche do.	4	101¼ etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	90¼-¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	97 etw bz
Posener Prov. Bank	4	98¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122¼ G
Rostocker Bank	4	116 B
Schles. Bankverein	4	101 B
Thüring. Bank	4	59½ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	102¼ G
Weimar. Bank	4	88½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —	
do. II. Em.	4	93¼ bz	
do. III. Em.	4½	100 B	
Aachen-Mastricht	4½	71 B	
do. II. Em.	5	71½ bz	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (1850)	4½	101 bz	
do. II. Ser. (1855)	5	— —	[—
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84¾ bz	[Lit. B.
do. IV. Ser.	4½	100¼ B	
do. Düsseld. Elberf.	4	93¾ G	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest)	4	94 bz	
do. II. Ser.	4½	100 bz	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	100¾ bz	
Berlin-Hamburg	4½	99½ B	
do. II. Em.	4½	99¼ B	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99 B	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt. C.	4½	97½ bz	(conv.)
do. Litt. D.	4½	— —	do.
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	96¾ bz	
do. III. Em.	4	96⅛ bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¾ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	99¾ B	
Cöln-Minden	4½	— —	
do. II. Em.	5	103 B	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	95¼ G	
do.	4½	101 B	
do. IV. Em.	4	93¾ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92½ B	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	100 bz	
Niederschles. Märk.	4	98⅞ B	
do. conv.	4	99 G	
do. conv. III. Ser.	4	98½ B	
do. IV. Ser.	4½	102 G	
Niederschl. Zweigb.	5	101 B	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	88¼ B	
do. Litt. C.	4	— —	
do. Litt. D.	4	97¼ B	
do. Litt. E.	3½	84½ bz	
do. Litt. F.	4½	101 G	
Oestr. Französ. St.	3	274½ bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	264 B	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	95¼ G	
do. v. Staat garant.	3½	90 B	
do. Prior. Obl.	4½	99⅞ G	[1862
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101¼ bz	99⅝ B
do. II. Em.	4½	101¼ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	100 bz	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	101¼ bz	
do. III. Em.	4½	101½ B	
Thüringer	4½	99⅝ bz	
Thüringer II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4½	99½ bz	
do. IV. Ser.	4½	101½ bz	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	88¼ G
Aachen-Mastricht	4	30¼ B
Amsterd. Rotterd.	4	96 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	110½ bz
do. Lt. B.	4	105½ B
Berlin-Anhalt	4	145¼ bz
Berlin-Hamburg	4	121 G
Berl. Potsd. Magd.	4	213½ bz
Berlin-Stettin	4	132 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	140½ bz
Brieg-Neiße	4	84 B
Cöln-Minden	3½	189¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	61¼-61¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	94 B
do. do.	5	97½ B
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	142 bz
Magdeb. Halberst.	4	329½ B
Magdeb. Leipzig	4	271 B
Magdeb. Wittenb.	4	45½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	128 bz
Mecklenburger	4	62¾ bz
Münster-Hammer	4	97½ B
Niederschles. Märk.	4	99⅜ B
Niederschl. Zweigb.	4	67¾ B
Nordb., Frd. Wilh.	4	63¼-⅛-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	174½-75-74¾ bz
do. Lt. B.	3½	153 bz
Oest. Franz. Staat.	5	130 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	158¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	58-58¼ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59 bz
Rheinische	4	97⅝ bz
do. Stamm-Pr.	4	105 B
Rhein-Nahebahn	4	24⅜ B
Ruhrort-Crefeld	3½	94 G
Stargard-Posen	3½	111 bz
Thüringer	4	125¼ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 G
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109¾ G
Sovereigns	—	6. 21¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460½ bz
Dollars	—	1. 11½ etw bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	30 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	88⅞ bz
Russische do.	—	88⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	126¾ bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	98 B
Hörder Hüttenv. A.	5	92 etw bz u G
Minerva, Brgw. A.	5	27½ etw bz
Neustädt. Hüttenv.	4	2⅜ bz
Concordia	4	110¾ G
Magdeb. Feuervers	4	509 G

Wechsel-Kurse vom 27. Novbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	144⅛ bz
do. 2 M.	4	143 G
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152¼ G
do. do. 2 M.	4	151¼ G
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	82½ bz
do. do. 2 M.	5	81⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅚ G
do. do. 2 M.	4	99⅓ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	98⅞ bz
do. do. 3 M.	4	98⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	88⅞ bz

Die Stimmung der heutigen Börse war eine günstige.

Breslau, 27. Nov. Die Stimmung der heutigen Börse war eine günstigere und die Mehrzahl der einheimischen und hier gangbaren östr. Spekulationspapiere in guter Haltung.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 90 5/12-⅝ bez. u. Br. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 100¾ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 140½ Gd. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101½ Br. Köln-Mind. Prior. 94⅜ Br. Neiße-Brieger 83½ Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 175 Br. do. Lit. B. 153¾ Gd. do. Prior. Oblig. 97⅞ Br. do. Prior. Oblig. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 58¼ Br. Kosel-Oderberger 61 Gd. do. Prior. Oblig. — do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag 27. Nov., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Fonds und Aktien entschieden günstiger.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 127½. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 140⅞. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 95⅝. Darmstädter Bankaktien 230. Darmstädter Zettelbank 253½. Meininger Kreditaktien 99½. Luxemburger Kreditbank 105. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 45½. Span. Kreditbank Pereira 760. Span. Kreditbank von Rothschild 660 Kurhessische Loose 57⅝. Badische Loose 55½. 5% Metalliques 57½. 4½% Metalliques 49⅜. 1854r Loose 73¼. Oestreichische National-Anlehen 66½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 226. Oestr. Bankantheile 752. Oestreichische Kreditaktien 211½. Neueste östreich. Anleihe 73¼. Oestreich. Elisabethbahn 121½. Rhein-Nahebahn 28⅜. Hessische Ludwigsbahn 127½.

Hamburg, Donnerstag 27. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Bei gutem Umsatz begehrt.

Schlußkurse. National-Anleihe 66½. Oestr. Kreditaktien 89⅜. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 43. Mexikaner 31⅛. Vereinsbank 102⅜. Norddeutsche Bank 102¼. Rheinische 96. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 61¾. Diskonto 3¾, 3½.

London, Donnerstag 27. Nov., Nachmittags 3 Uhr. Silber 61¾. Milde, feuchte Witterung.

Konsols 92¼. 1% Spanier 46¼. Mexikaner 33. Sardinier 83½. 5% Russen 95½. Neue Russen 93.

Amsterdam, Donnerstag 27. Nov., Nachm. 4 Uhr. Börse lebhaft. Der Kours der 3proz. Rente aus Paris von Mittag 1½ Uhr war 70, 30, der des Kredit mob. 1092, der der östr. Staatseisenbahn 491 gemeldet.

5% Oestr. Nat. Anl. 62¾. 5% Metalliques Lit. B. 75¾. 5% Metalliques 54 5/16. 2½% Metalliques 27 13/16. 1% Spanier 45 9/16. 3% Spanier 49 7/16. 5% Russen 83¾. 5% Stieglitz de 1855 90 9/16. Mexikaner 31 1/16. Wiener Wechsel 93. Petersburger Wechsel 1, 69. Holländische Integrale 63¾.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.